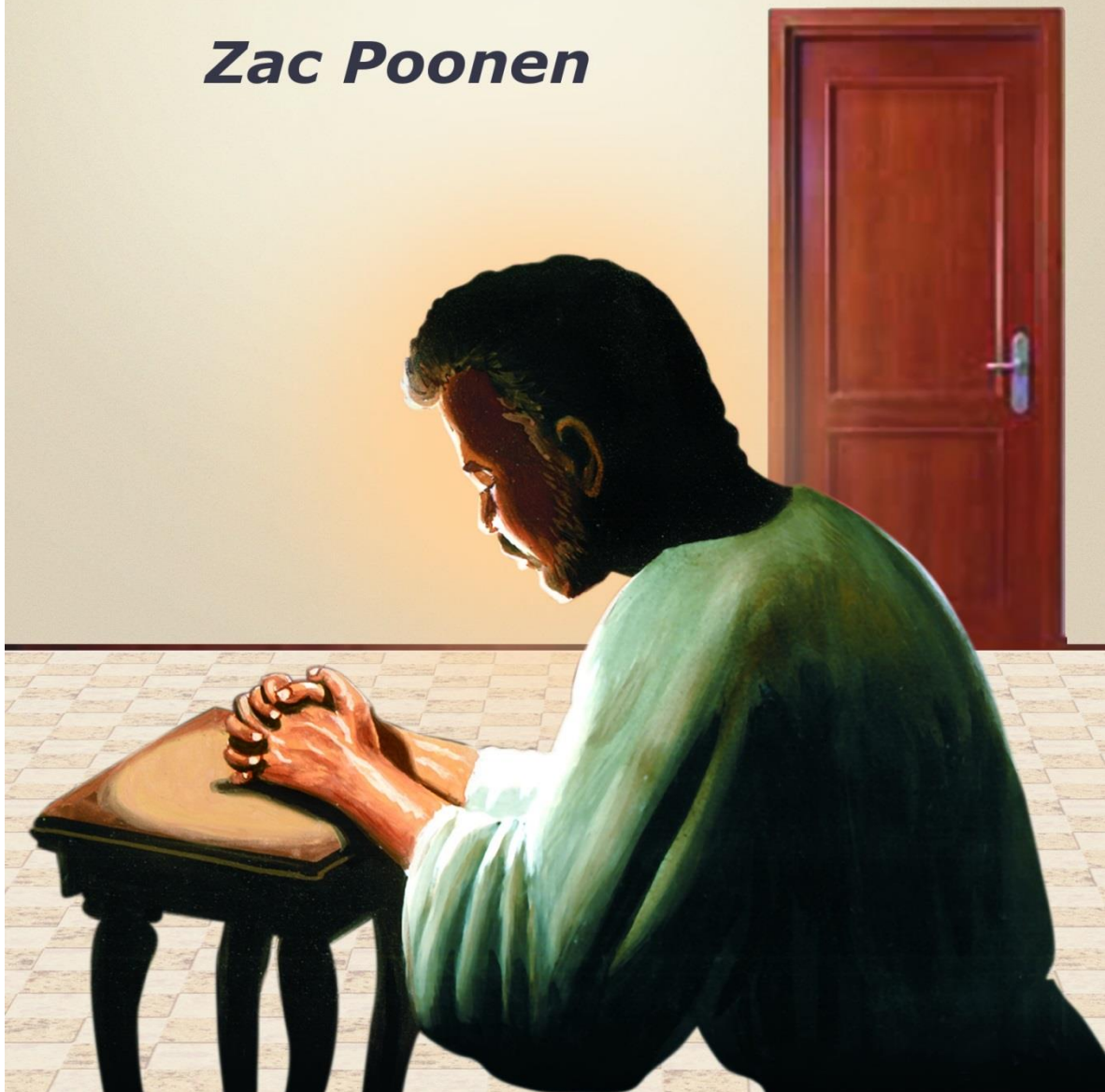


Gottzentriertes Gebet

Zac Poonen



Gottzentriertes Gebet

(God-Centered Praying)

Zac Poonen

© Copyright – Zac Poonen (1990)

*Um Missbrauch zu vermeiden, wurde dieses Buch durch Copyright geschützt.
Es sollte nicht ohne schriftliche Genehmigung des Autors nachgedruckt oder übersetzt werden.*

*Es wird jedoch die Genehmigung erteilt, alle Teile dieses Buches herunterzuladen und zu drucken,
vorausgesetzt, dass es KOSTENLOS verteilt wird, dass KEINE ÄNDERUNGEN vorgenommen werden,
dass der NAME UND DIE ADRESSE des Autors erwähnt werden, und vorausgesetzt, dass jeder Ausdruck
diesen Copyright-Hinweis enthält.*

Für weitere Details kontaktiere bitte:

Christian Fellowship Church
40, DaCosta Square, Wheeler Road Extension,
Bangalore-560084, Indien

E-Mail: cfc@cfcindia.com

Internet: www.cfcindia.com und www.cfcindia.com/deutsch

INHALT

Dieses Buch und du	1
1. Wie man nicht beten soll	2
2. Gott, der unser Vater ist	8
3. Die Herrlichkeit von Gottes Namen	14
4. Das Reich Gottes	21
5. Der Wille Gottes.....	25
6. Unsere physischen Bedürfnisse	29
7. Vergebung von Sünden.....	35
8. Erlösung vom Bösen	42
9. Gott gebührt die Herrlichkeit	49

Unser Vater im Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

(Matthäus 6,9-13)

Dieses Buch und du

Es gibt zwei wesentliche Elemente für effektives Gebet.

Der Erste ist, dass wir eine gottgegebene BÜRDE haben müssen. Gebet ist wie ein Kreis, der mit Gott beginnt und mit Gott endet. Die erste Hälfte des Kreises besteht darin, dass Gott uns durch den Heiligen Geist in unserem Herzen eine Bürde gibt. Die zweite Hälfte des Kreises besteht darin, dieses von Gott inspirierte Gebet zurück zu unserem Vater zu beten. Auf diese Weise schließt sich der Kreis. Das ist die Bedeutung des Ausdrucks „im Geist zu beten“.

Der zweite wesentliche Faktor ist GLAUBE. Gott erwartet, dass wir ihm vertrauen. Wir entehren ihn durch Unglauben – weil Unglauben unterstellt, dass Gott uns gegenüber weniger besorgt ist als es irdische Väter gegenüber ihren Kindern sind.

Gebet ist in Gottes Augen nicht wirklich Gebet, wenn unsere Bitten nur in unserem Verstand oder auf unserer Zunge entstehen. Nur wenn sie das tiefste Verlangen unseres Herzens sind, werden sie zu echtem Gebet.

Gebet ist im Wesentlichen eine Sache von Leben. Und die Wirksamkeit unserer Gebete wird von der Gerechtigkeit unseres Lebens abhängen. Wahre Gerechtigkeit macht einen Menschen gottzentriert. Das bedeutet, dass er anfängt, „*die Dinge aus Gottes Sicht zu betrachten*“ (Kol 1,9; frei übersetzt). Er betrachtet Menschen oder Dinge oder Umstände nicht mehr länger aus einem menschlichen Blickwinkel (2Kor 5,16). All die Dinge um ihn herum mögen unverändert bleiben. Aber der gottzentrierte Mensch ist in himmlische Regionen versetzt worden und betrachtet nun alle Menschen und alle Dinge auf eine Weise, wie Gott sie sieht.

Nur ein solcher Mensch kann nach dem Herzen Gottes beten.

Gebet soll für unseren Geist das sein, was Atmen für unseren Leib ist. Atmen ist eine mühelose Aktivität, mit der wir die ganze Zeit beschäftigt sind. Wir brauchen keine Bücher, die uns atmen beibringen! In der Tat, wenn atmen für uns schwierig wird, dann ist das ein Zeichen für irgendeine Krankheit!

Das bedeutet nicht, dass Gebet keine anstrengende Arbeit ist. Jesus betete „*mit lautem Schreien und mit Tränen*“ (Hebr 5,7). Die Apostel „*rangen ernstlich in ihren Gebeten*“ (Kol 4,12). Alle ernsthaften Christen werden beim Gebet das Gleiche empfinden, denn wir „*haben mit den bösen Geistern unter dem Himmel zu kämpfen*“ (Eph 6,12). Aber wenn Gebet ein eintöniges Ritual wird, ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass der Patient „geistliches Asthma“ hat.

Solche Christen sind krank, und sie müssen das erkennen. Um geheilt zu werden brauchen sie nicht mehr Lehre, wie man betet, sondern Lehre, wie sie ihre Prioritäten im Leben neu ausrichten können.

Darum geht es in diesem Buch.

Wenn wir gottzentriert und unsere Prioritäten richtig sind, werden wir von diesem „Asthma“ geheilt werden. Gebet wird immer noch mit lautem Schreien und mit Tränen vermischt sein, und es wird Mühe und Kampf geben, aber es wird nicht mehr länger ein Ritual sein. Es wird ein Vergnügen und eine Freude sein.

Wenn du ein solches Leben haben möchtest, dann lies weiter ...

KAPITEL 1

WIE MAN NICHT BETEN SOLL

„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Mt 6,5-15).

Das ist das einzige Gebet, das Jesus seine Jünger jemals gelehrt hat. Daher muss es für uns bestimmt sehr nützlich sein, es richtig zu verstehen.

Jesus sagte, dass wir jedes Mal, wenn wir beten, auf diese Weise beten sollten (V. 9). Das bedeutet nicht, dass wir dieses Gebet jedes Mal, wenn wir beten, wiederholen müssen. Aber es bedeutet, dass alle unsere Gebete diesem Muster folgen sollten.

Es schadet nicht, wenn wir dieses Gebet sprechen, wenn wir jeden Satz davon auch wirklich so meinen. Aber das ist nicht leicht, wie wir gleich sehen werden.

Bevor Jesus seine Jünger lehrte, wie man betet, lehrte er sie zuerst, wie sie NICHT beten sollten.

Nicht wie die Heuchler

Das Erste, was Jesus bezüglich der Art und Weise, wie wir NICHT beten sollten, sagte war, dass wir nicht wie die Heuchler beten sollten (V. 5-6).

Wenn du die Evangelien liest, wirst du feststellen, dass Jesus über Heuchelei eine Menge zu sagen hat. Er verurteilte die Pharisäer klar und deutlich, weil sie Heuchler waren. Die Pharisäer hatten viele gute Punkte. Sie beteten jeden Tag. Sie fasteten zweimal die Woche. Sie gaben nicht nur von ihrem Geld den Zehnten, sondern auch von Dill und Kümmel, die in ihrem Gemüsegarten wuchsen. Sie waren äußerst vorsichtig, den kleinen Details dessen, was sie als Gottes Gesetze verstanden, zu folgen. Äußerlich waren sie sehr moralisch und aufrichtig. Sie verpassten niemals eine Sabbatversammlung in der Synagoge. Sie waren in der Heiligen Schrift gründlich geschult. Doch Jesus verurteilte sie, weil ihre Taten in erster Linie darauf ausgerichtet waren, um von ihren Mitmenschen Ehre zu erhalten. *„Sie hatten lieber die Ehre bei den Menschen als bei Gott“ (Joh 12,43).*

Die Nachfolger der Pharisäer – diejenigen, die das Lob ihrer Leiter und anderer Menschen mehr als das Lob von Gott lieben – leben nun inmitten jeder Kirche und Gemeinschaft in der Welt.

Das Wort „Heuchler“ stammt von einem griechischen Wort, das „Schauspieler“ bedeutet. Denke an einen Mann, der in einem Hollywood-Film die Rolle von Johannes dem Täufer spielt. Im wahren Leben mag er ein Trunkenbold und Verführer sein, der bereits zwei oder drei Scheidungen hinter sich hat. Aber im Film spielt er seine Rolle als heiliger Prophet Gottes. Das macht einen Heuchler aus – jemand, der vor den Menschen eine Rolle spielt, der aber im wahren Leben tatsächlich etwas ganz anderes ist.

Ein Heuchler mag vor anderen Gläubigen eine Rolle als völlig ergebener Christ spielen. Aber wenn du sähest, wie er zuhause seine Frau behandelt, wie er mit Leuten im Büro umgeht, würdest du eine völlig andere Person sehen. Warum? Er schauspielert dort nicht. Zuhause und im Büro ist er die Person, die er wirklich ist. Er ist ein religiöser, kein geistlicher Mensch.

Ein Schauspieler möchte, dass seine Zuschauer die Art und Weise, wie er seine Rolle spielt, wertschätzen. Das trifft auch auf alle Heuchler zu. So war es bei den Pharisäern im ersten Jahrhundert und so ist es mit den Pharisäern im 20./21. Jahrhundert. Was immer sie tun, sogar wenn es eine so heilige Aktivität wie beten ist, möchten sie von Menschen Wertschätzung erhalten. Sie mögen schön beten – aber mit der Absicht, dass die Leute von ihnen Notiz nehmen.

Wenn wir ehrlich sind, werden wir bekennen müssen, dass wir oft wie die Pharisäer gebetet haben – mehr darauf bedacht, dass Menschen, statt Gott uns zuhören. Vielleicht müssen wir dem Herrn bekennen, dass wir, wenn wir in der Öffentlichkeit beten, nicht auf dieselbe Weise beten, wie wenn wir allein sind. Vielleicht verwenden wir bei unserem öffentlichen Gebet blumige und inbrünstige Sprache, um Menschen zu beeindrucken. Jesus warnte uns davor, auf diese Weise zu beten, denn diese Art von Gebet erreicht Gott überhaupt nicht.

Wenn wir von Heuchelei befreit werden wollen, sei es nun in unseren Predigten oder in unserem Leben oder in unserem Gebet, dann müssen wir Gott bitten, uns eine solche Furcht vor ihm zu geben, dass wir mehr auf sein Lob als auf das Lob von Menschen bedacht sind. Bis wir lernen, Gott richtig zu fürchten, werden wir weiter Schauspieler sein, die vor den Menschen in allen Bereichen ihres Lebens ihre Rolle spielen.

Jesus verdammt Heuchelei mehr als jede andere Sünde.

Keinen falschen Eindruck erwecken

Die erste Sünde, von der wir in der Frühkirche lesen war Heuchelei. In Apostelgeschichte 5 lesen wir von Hananias und Saphira.

Was war ihre Sünde?

Lag sie darin, dass sie nicht das ganze Geld, das sie aus dem Grundstücksverkauf erlösten, brachten und es Gott gaben? Nein. Wenn du dein Grundstück für 100.000 Rupien verkaufst und dich entscheidest, nur 50.000 Rupien Gott zu geben, ist das keine Sünde. Auch wenn du dich entscheidest, Gott nichts zu geben, so ist das keine Sünde. Das ist wirklich deine eigene Sache, wie viel du ihm gibst. Gott liebt einen fröhlichen Geber; und wenn du nicht fröhlich gibst, kannst du genauso gut nichts geben. Gott braucht dein Geld nicht. Er hat mehr als genug an Silber und Gold!

Warum sind dann Hananias und Saphira gestorben? Der Grund war folgender: Hananias gab vor, dass das, was er den Aposteln zu Füßen legte, der ganze Betrag vom Verkauf war. Mit einem heiligen, frommen Blick auf seinem Gesicht schaute Hananias genauso geweiht aus wie die anderen. Er war ein Schauspieler, ein Heuchler.

Aber Petrus war ein Mann Gottes und ließ sich nicht täuschen. Gott gab ihm Unterscheidungsvermögen, um die Hohlheit der Hingabe von Hananias zu sehen. Er sagte: „*Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den Heiligen Geist belogen hast?*“ (Apg 5,3).

Welche Lüge hatte Hananias erzählt? Er hatte seinen Mund nicht aufgetan.

Was bedeutet es, eine Lüge zu erzählen? Es bedeutet, einen falschen Eindruck zu geben; du kannst einen falschen Eindruck geben, ohne überhaupt deinen Mund aufzutun.

Genau das tat Hananias. Er wollte den Beifall anderer erhalten, dass auch er ein voll hingeebener Jünger war. Aber er war es nicht. Er hatte etwas für sich zurückbehalten. Wie ich sagte, war das keine Sünde. Wenn er bloß gesagt hätte: „Bruder Petrus, ich habe meinen Acker verkauft. Aber ich fühle mich nicht danach, dass ich den gesamten Verkaufserlös Gott geben sollte, so wie es die anderen tun. Hier ist ein Teil meines Geldes“ – wenn er das gesagt hätte, wäre er nicht gestorben. Das wäre ehrlich gewesen und Gott hätte das geschätzt.

Aber er täuschte etwas vor. Das war seine Sünde und das war der Grund, warum er starb. Kurze Zeit später kam seine Frau herein und auch sie spielte ihre Rolle gut! Auch sie tat so, als ob sie alles geben würde. Und auch sie starb.

Diese Heuchelei war wie ein wenig Sauerteig, der in die Frühkirche gekommen war; und Gott wusste, wenn er nicht sofort entfernt würde, würde bald die ganze Kirche verdorben werden. Aus diesem Grunde tötete er sie umgehend.

Wenn du dich nicht vor Heuchelei in jedem Bereich deines Lebens in Acht nimmst, wirst du nie in der Lage sein, in deinem Gebetsleben Heuchelei zu überwinden. Wenn du betest, damit andere Menschen dich schätzen mögen, dann sagt Jesus: „*Du hast deinen Lohn schon gehabt*“ (Mt 6,2). Dein Verlangen ist es dann nicht, dass Gott durch dein Gebet verherrlicht werden möge, sondern dass andere Menschen wissen sollten, wie gut du betest. Dann wirst du diese Belohnung erhalten.

Aber das ist alles, was du bekommst. Das war es, was du wolltest und das ist es, was du bekommen wirst.

Das ist ein Prinzip im christlichen Leben, dass wir das bekommen, wonach wir von ganzem Herzen verlangen, und nicht das, was wir mit unseren Lippen erbitten. Erbitte, und du wirst herausfinden, wonach du wirklich trachtest!

Wenn wir vor dem Richterstuhl Christi stehen, wird all unsere äußere Fassade abgestreift werden. Dort werden wir nicht mehr länger als Schauspieler gesehen werden, sondern so wie wir wirklich sind. Deswegen sagt uns die Bibel, dass wir Acht geben sollten, wie wir heute wandeln, damit wir nicht eines Tages entblößt, nackt und beschämt dastehen.

In 1. Johannes 2,28 heißt es: „*Und nun Kinder, bleibt in ihm, damit wir, wenn er offenbart wird, Zuversicht haben und nicht zuschanden werden vor ihm.*“ Die Menschen, die an diesem Tag zuschanden werden sind diejenigen, die ihr Leben hier auf Erden als Schauspieler gelebt haben.

Ich spreche jetzt zu Christen. Für wen wurde die „Bergpredigt“ gehalten? Wenn du Matthäus 5,1-2 aufschlägst, wirst du feststellen, dass Jesus diese Worte an seine Jünger richtete. Es waren seine Jünger, zu denen er sprach: „*Habt Acht auf eure Frömmigkeit, dass ihr die nicht übt vor den Leuten*“ (Mt 6,1). Zu seinen Jüngern sagte er: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, das ist die Heuchelei“ (Lk 12,1).

Im Licht wandeln

Die Bibel sagt in 1. Johannes 1,7, dass wir keine Gemeinschaft mit Gott haben können, wenn wir nicht im Licht wandeln. Wenn wir im Licht wandeln, können wir gewiss nichts verbergen, denn das Licht deckt alles auf. Der Mensch, der in der Finsternis wandelt, ist derjenige, der in seinem Leben etwas zu verbergen hat. Wenn wir im Licht wandeln, ist unser Leben wie ein offenes Buch. Wir können dann Menschen einladen, unser Privatleben zu untersuchen, unsere Bankkonten und alles. Es gibt nichts, was wir verstecken möchten. Das bedeutet nicht, dass wir vollkommen sein müssen. Nein, es bedeutet nur, dass wir ehrlich sind.

Das Erste, was Gott von uns verlangt ist Ehrlichkeit – absolute Ehrlichkeit. Wenn wir zuerst bereit sind, ehrlich zu sein, werden viele unserer Probleme schnell gelöst werden. Wir werden in unserem Leben sprunghaft Fortschritte machen, wenn wir nach dieser grundlegenden Regel der Ehrlichkeit vor Gott und den Menschen leben.

Aber du wirst feststellen, dass es ein Kampf ist. Du magst sagen: „Ich werde diese Ermahnung wirklich ernst nehmen. Ich werde von jetzt an ehrlich sein.“ Aber du wirst vor dem Ende dieser Woche feststellen, dass du erneut versucht wirst, ein Schauspieler zu sein und das Lob von Menschen, statt das Lob Gottes zu suchen. So musst du den Entschluss fassen, diesen Kampf zu führen und zu gewinnen.

Es ist für Gott ein großer Kummer, dass es heute so viele Christen gibt, die vor 20, 30 oder vierzig Jahren wiedergeboren wurden, die aber keinen geistlichen Fortschritt gemacht haben, weil sie diese grundlegende Lektion, ehrlich zu sein, nicht gelernt haben. Wir können keinen Fortschritt machen, wenn es in unserem Leben Heuchelei gibt. Unsere Gebete werden nicht erhört werden. Wir können die ganze Nacht über Gebetstreffen haben, aber wir verschwenden unsere Zeit. Unsere Gebete werden nicht erhört werden, wenn wir nicht zuvor unsere Heuchelei loswerden.

Wir müssen anerkennen, dass unser wahrer geistlicher Wert darin besteht, was wir vor Gott sind, und weiter nichts. Unser geistlicher Zustand wird weder durch unser Bibelwissen, noch dadurch, wie viel wir beten, noch durch die Anzahl der Versammlungen, die wir besuchen, noch dadurch, was die Ältesten oder die anderen in der Gemeinde über uns denken, bestimmt. Im Gegenteil, stelle dir selber die Frage: „Was denkt Gott von mir, der jeden Bereich meines Lebens sehen kann?“ Die Antwort darauf zeigt das wahre Maß, wie geistlich du bist. Wir müssen uns täglich daran erinnern oder wir werden sonst feststellen, dass wir erneut Schauspieler werden.

Ich liebe die Worte, die Jesus über Nathanael gesagt hat: „*Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist*“ (Joh 1,47). Wenn Jesus das über dich und mich sagen könnte, wäre das ein größeres Lob als sonst etwas. Nathanael war nicht perfekt – er war unvollkommen. Aber er war in Bezug auf seine Unvollkommenheiten ehrlich. Er gab nicht vor, etwas zu sein, was er nicht war. In diesem Punkt war er anders als Hananias und Saphira.

Keine bedeutungslosen Wiederholungen

Ein zweiter Punkt, vor dem Jesus uns warnte, war die Verwendung von bedeutungslosen Wiederholungen beim Gebet, so wie es die Heiden tun, wenn sie beten.

Es sind nicht so sehr die Anzahl der Worte, die wir benutzen, die Gott sieht, sondern vielmehr das Verlangen unseres Herzens. Echtes Gebet ist das Verlangen des Herzens. Das Verlangen steigt auf zu Gott und erhält eine Antwort.

Die Wiederholung von Worten ist in Ordnung, wenn du meinst, was du sagst. Im Garten Gethsemane betete Jesus dreimal mit denselben Worten (Mt 26,44). Aber seine Worte waren keine inhaltsleere Wiederholung. Jedes Mal, wenn er betete,

kamen die Worte mit einer Bürde aus seinem Herzen. Du kannst zehnmal am Tag mit denselben Worten beten, und Gott wird dich erhören, wenn du jedes Mal von Herzen aufrichtig betest.

Christen sind schuldig, sonntags mehr Lügen zu erzählen als an irgendeinem anderen Tag in der Woche. Weißt du warum? Weil sie sonntags so viele Kirchenlieder wie, „Ich gebe Jesus alles hin“, „Nimm mein Silber und Gold, kein Scherflein halte ich zurück“ usw. singen.

Du magst diese Worte singen, weil sie in einem Gesangbuch stehen. Aber du meinst sie nicht wirklich. Und du erkennst nicht, dass du direkt zu Gott redest, wenn du solche Lieder singst. Vielleicht bist du dir mehr der Melodie als der Worte bewusst. Aber du erzählst Gott dabei eine Lüge.

Jesus sagte, dass wir am Tage des Gerichts für jedes nichtsnutzige Wort, das wir geredet haben, Rechenschaft abgeben müssen (Mt 12,36). Weil wir in einer Generation von Christen leben, die Gott nicht fürchtet, werden solche Warnungen unseres Herrn nicht ernst genommen.

Leere Wiederholungen sind das Kennzeichen der Heiden, die leichtsinnig in Gottes Gegenwart kommen und Dinge sagen, die sie nicht meinen. Das sollte bei unserem Gebet und in unserem Gesang niemals der Fall sein.

Kein Vertrauen in lange Gebete

Jesus sagte auch, dass die Heiden dachten, dass sie wegen ihrer vielen Worte erhört werden würden.

Einige Christen meinen, dass, wenn sie die ganze Nacht über eine Gebetsversammlung abhalten, Gott gebunden ist, ihnen zu antworten, bloß weil sie so lange gebetet haben. Diese Art von Gebet ist für die Heiden charakteristisch.

Du erinnerst dich an die Zeit auf dem Berg Karmel, als Elia auf der einen Seite und 450 Propheten des heidnischen Gottes Baal auf der anderen Seite standen, und wie beide versuchten, Feuer vom Himmel herabzurufen, um herauszufinden, wer der wahre Gott war. Die Propheten Baals hatten ein langes Gebetstreffen. Sie beteten und beteten und beteten; und dann hüpfen und tanzten und schrien sie laut. Aber es kam kein Feuer. Gott sah ihre Herzen und er war von ihren Gefühlsausbrüchen und ihrem Lärm nicht beeindruckt (1Kön 18,20-29).

Es gibt auch Christen, die auf diese Weise beten! Sie glauben, dass Gott sie wegen all ihren Gefühlen und ihrem Schreien hören wird.

Dann betete Elia. Sein Gebet dauerte weniger als eine Minute, aber es brachte das Feuer vom Himmel. Das ist der Test – nicht ob du eine Minute lang oder die ganze Nacht über betest, sondern ob Gott antwortet oder nicht!

„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an“ (1Sam 16,7).

„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist“ (Jak 5,16). Jakobus fährt fort, indem er dort das Beispiel von Elia erwähnt. Elias Gebet wurde erhört, nicht weil er so viele Stunden zu Gott schrie, sondern weil er ein gerechter Mann war. Es ist das Leben hinter dem Gebet, welches das Gebet wirksam macht. Das sollten wir nie vergessen.

Das sind einige der grundlegenden Lektionen, die Jesus seinen Jünger lehrte, bevor er sie lehrte, wie sie beten sollten. Wir können nie lernen, richtig zu beten, wenn wir nicht zuerst lernen, wie wir *nicht* beten sollten.

Ich möchte hier ein letztes Wort hinzufügen, um nicht missverstanden zu werden.

Eine Gebetsversammlung abzuhalten, die die ganze Nacht dauert, ist gewiss nicht falsch. Bei einem bestimmten Anlass betete Jesus selbst die ganze Nacht (Lk 6,12). Was Jesus verurteilte war nicht, dass man lange betet, sondern dass man auf viele Worte vertraut. Es gibt einen großen Unterschied zwischen vielen Worten und viel Gebet. Wenn unser Gebet nur viele Worte sind, dann ist es eine Zeitverschwendung. Jesus konnte eine ganze Nacht über wirksam beten, weil sein Herz aufrichtig war und weil er eine gottgegebene Bürde hatte.

Es ist jedoch nicht die Länge der Zeit, die man im Gebet verbringt, die bestimmt, ob Gott antwortet oder nicht. Es ist das Leben des Menschen, der betet, das bestimmt, ob ein Gebet erhört wird oder nicht.

KAPITEL 2

GOTT, DER UNSER VATER IST

„Unser Vater im Himmel“

Kinder beten gewöhnlich zum Herrn Jesus Christus, und daran ist nichts verkehrt. Aber es ist gut, uns daran zu erinnern, dass im einzigen Gebet, das Jesus seine Jünger gelehrt hat, er sie lehrte, ihre Gebete an Gott, den Vater, zu richten. Wir beten IM Geist DURCH den Sohn ZUM Vater.

Nicht jeder kann jedoch Gott als Vater anreden. Hier auf Erden kannst du nur den Mann, durch den du gezeugt wurdest, deinen Vater nennen. Wir müssen das auch anerkennen, wenn wir zu Gott beten. Nur wenn sich jemand von der Sünde abwendet und sich Jesus Christus als dem Herrn seines Lebens hingibt, wird er als Kind Gottes wiedergeboren. Nur dann kann er Gott „Vater“ nennen.

Unser neutestamentliches Privileg

Die Israeliten konnten Gott niemals ihren Vater nennen. Dieser Titel wurde erstmals von Jesus eingeführt. Es war der Titel, den Jesus selber ständig in seiner Kommunikation mit seinem himmlischen Vater benutzte. Wir erkennen nicht, welches ein Privileg es ist, Gott unseren Vater zu nennen.

Im Alten Testament lehrte Gott die Juden seine unnahbare Heiligkeit, indem er im Tempel einen Vorhang anbringen ließ, hinter dem das Allerheiligste war, wo er wohnte. Niemand konnte diesen Ort betreten, außer einmal im Jahr der Hohepriester. Wenn man vor 2500 Jahren zu diesen Juden gegangen wäre und ihnen gesagt hätte, dass Gott eines Tages diesen Weg für alle Menschen öffnen würde, um ungehindert in seine Gegenwart zu kommen, so hätten sie das für unmöglich gehalten.

Doch dies ist das Privileg, das uns heute unter dem neuen Bund angeboten wird. Der Vorhang wurde zerrissen, damit wir die Freiheit haben, direkten Zugang in die Gegenwart Gottes zu haben; und wir können ihn „Vater“ nennen. Wir müssen das Alte Testament lesen, wenn wir unsere neutestamentlichen Privilegien ausreichend wertschätzen möchten.

Es ist wunderbar, das Vaterherz Gottes im Gleichnis vom verlorenen Sohn zu sehen. Der Sohn kehrt zurück, nachdem er den Besitz des Vaters verschleudert und den Namen des Vaters ruiniert hat. Sobald der Vater ihn sieht, läuft er ihm entgegen, um ihn zu umarmen. Hier sehen wir ein Bild von Gott, dem Vater. Es ist die einzige Stelle in der Bibel, wo wir Gott am Rennen sehen – und er rennt, um einen reuigen Sünder zu umarmen! (Lk 15,20).

Das war die Art und Weise, wie Jesus dem Volk Gott dargestellt hat. Er wollte die falschen Vorstellungen aus ihrem Verstand ausmerzen, die die Lehren der Schriftgelehrten und Pharisäer ihnen vermittelt hatten.

Nach der Auferstehung, als Maria Magdalena Jesus draußen vor dem Grab traf, sagte Jesus zu ihr: „*Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater*“ (Joh 20,17). Durch den Tod und die Auferstehung Christi waren seine Jünger in eine Beziehung mit Gott gekommen, die davor nie existiert hatte. Sie konnten Gott nun ihren eigenen Vater nennen. So wie ein Kind auf dem Schoß seines Vaters sitzen kann, können Menschen nun genauso innig mit Gott verbunden sein.

Ein liebevoller Vater

Viele haben die falsche Vorstellung, dass Gott eine sehr strenge Person ist und dass nur Jesus sie liebt. Dies ist eine satanische Verdrehung der Wahrheit. Es war die Liebe des Vaters, die Jesus sandte, um uns von unseren Sünden zu retten. Jesus sagte zu seinen Jüngern: *„Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb“* (Joh 16,27). Er sagte ihnen auch, dass, wenn ihr himmlischer Vater die Vögel ernährt und die Blumen kleidet, würde er sicherlich auch für sie sorgen. Es gab für sie also keinen Grund, besorgt zu sein, denn ihr himmlischer Vater kannte all ihre Bedürfnisse (Mt 6,25-34).

Er sagte ihnen auch: Wenn die irdischen Väter verstanden, ihren Kindern gute Gaben zu geben, würde ihr himmlischer Vater gewiss auch seinen Kindern gute Gaben geben (Mt 7,11).

Du magst sagen, dass dies alles sehr elementar ist. Doch oft, wenn wir im Gebet zu Gott kommen, glauben wir nicht wirklich, dass Gott uns unsere Bitte erfüllen wird, weil wir uns seiner mitfühlenden, liebevollen und väterlichen Fürsorge nicht sicher sind. Folglich begrenzen wir Gott durch unseren Unglauben. Glaubst du wirklich, dass du beim Beten zu einem liebevollen Vater sprichst, der voller Freude ist, von dir zu hören und der sich um dich kümmert?

Einige mögen das Gefühl haben, dass Gott sie nur hören wird, wenn sie reife Heilige sind. Wie ist das mit einem irdischen Vater? Wenn er eine Anzahl von Kindern hat, hört er seinem 20-jährigen Sohn mehr zu als seiner 3-jährigen Tochter? Sagt er zur kleinen Tochter: *„Du bist zu jung, um mit mir zu sprechen. Ich kann dir nicht zuhören?“* Sicherlich nicht. In der Tat, der Vater wird seinem jüngsten Kind wahrscheinlich eher zuhören als seinen älteren Kindern. Genauso ist es mit Gott.

Er sagt: *„Denn sie werden mich alle (als Vater) erkennen, vom Kleinsten (Jüngsten) bis zum Größten (Ältesten)“* (Heb 8,11). Beachte, dass die Jüngsten zuerst genannt werden! Sogar wenn du erst gestern von neuem geboren wurdest, kannst du zu Gott kommen und voller Kühnheit sagen: *„O Gott, du bist mein Vater, ich bin dein Kind, und daher habe ich das Recht, mit dir zu sprechen.“* Das ist die Art und Weise, wie Jesus seine Jünger ermutigte, im Gebet zu Gott zu kommen.

Jedes Mal, wenn wir beten, müssen wir uns Gott als Vater nähern, der uns liebt und für uns sorgt, und der an uns interessiert ist. Nur so kann Glauben hervorgebracht werden; und ohne Glauben ist es nutzlos, überhaupt zu beten.

Gott ist ein guter Gott. Er hat Freude daran, seinen Kindern gute Gaben zu geben. Die Bibel sagt in Psalm 84,12: *„Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“* In Psalm 37,4 heißt es: *„Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht.“* Diese Verheißungen im Alten Testament werden von Jesus im Neuen Testament bekräftigt, bestätigt und erweitert, zusammen mit vielen weiteren Verheißungen.

Das ist die Grundlage unseres Glaubens – die bewusste Anerkennung Gottes als unseren liebevollen Vater.

Ein heiliger Gott

Wir sollen Gott als unseren Vater, DER IM HIMMEL IST, ansprechen. Er ist nicht nur unser Vater, er ist auch der allmächtige Gott. Wir müssen diese beiden Tatsachen fest im Gedächtnis behalten, wenn wir im Gebet zu ihm kommen.

Wir nähern uns ihm in Ehrfurcht, weil er ein Gott ist, der ein verzehrendes Feuer ist (Hebr 12,29).

Viele Christen stellen sich Gott als einen Großvater vor! Du weißt, wie Großväter sind – sie sind mit Enkelkindern immer nachsichtig und sehen über das Böse, das

sie tun, hinweg. Viele Christen denken, dass Gott auch so ist und nehmen daher ihre Sünden nicht ernst. Diese Vorstellung ist total falsch. Gott ist ein Vater.

Aber er ist auch Gott. Er ist derjenige, vor dem die Serafim des Himmels ihr Angesicht verhüllen und ausrufen: „*Heilig, heilig, heilig*“ (Jes 6,3). Diese Serafim haben nie gesündigt. Doch wenn sie sich Gott nahen, müssen sie ihr Angesicht verhüllen, denn sie können es nicht ertragen, auf die Heiligkeit Gottes zu schauen. Das sagt uns etwas über die unendliche Reinheit Gottes, die unser begrenzter Verstand niemals erfassen kann.

Betrachte die Wirkung, welche die Vision Gottes auf einige der großen Männer in der Bibel hatte. Jesaja fühlte, dass er ein schrecklicher Sünder war, als er die Herrlichkeit Gottes sah (Jes 6,5). Mose verhüllte sein Angesicht, weil er Angst hatte, Gott anzuschauen (2Mo 3,6). Daniel fühlte, dass all seine Kraft aus ihm entwich (Dan 10,8), und der Apostel Johannes fiel wie ein toter Mann zu seinen Füßen (Offb 1,17).

Da die meisten Christen Gott nicht auf diese Weise kennen, bleibt ihr Leben seicht und oberflächlich.

Es gibt zwei Extreme, zu denen Menschen tendieren, wenn sie sich Gott nahen. Es gibt jene, die glauben, dass Gott unnahbar ist; und da sie nichts von seiner Liebe wissen, leben sie in ständiger Angst vor ihm und versuchen ihn auf verschiedene Weise zu besänftigen. Am anderen Extrem sind einige Christen, die eine solch unheilige Vertrautheit mit Gott gewonnen haben, dass sie ihn nicht mehr länger als ein verzehrendes Feuer fürchten.

Jemand, der sich Gott ohne Ehrfurcht nähert, kennt Gott überhaupt nicht. Je mehr wir ihn kennen, desto mehr werden wir ihn fürchten und ihm Ehrfurcht erweisen, wenn wir im Gebet zu ihm kommen. Wir kommen mit Kühnheit zu ihm, weil er unser Vater ist. Aber wir kommen auch mit Ehrfurcht zu ihm, weil er Gott ist.

Hast du bemerkt, dass Paulus in den 13 Briefen (vom Römerbrief bis zum Brief an Philemon) immer mit dem Gruß „*Gnade und Friede von GOTT, UNSEREM VATER*“ beginnt? Paulus kannte ihn als Gott und als einen Vater; und er wollte, dass andere ihn auf dieselbe Weise kennenlernen.

Ein souveräner Herrscher

„*Der du bist im Himmel*“ erinnert uns auch daran, dass der Eine, zu dem wir beten, der höchste Herrscher und der Allmächtige ist, der im Himmel regiert.

Schon im Alten Testament suchte Gott seinem Volk seine Souveränität einzuprägen. Er sagte ihnen: „*Entspannt euch und erkennt, dass ich Gott bin! Ich will von allen Völkern verehrt werden, verehrt werden auf der ganzen Welt!*“ (Ps 46,11; NASB). Er regiert über die ganze Erde als höchster Herrscher und das ist der Grund, warum wir uns entspannen können!

Vielleicht die größte Wahrheit, die die Kirche in der heutigen Zeit erkennen muss, ist die Wahrheit von der Souveränität Gottes und der totalen Autorität Jesu Christi über alle Nationen und Mächte.

Bedenke etwas, was zu Lebzeiten vieler von uns stattgefunden hat. Wir alle wissen, dass Russland [die ehemalige Sowjetunion] einer der größten heutigen Feinde Israels ist. Russland würde sich freuen, wenn Israel vernichtet werden könnte. Doch im Mai 1948, als Großbritannien sein Versprechen, ihnen das Land Palästina zu geben, nicht hielt, war es die Stimme Russlands zu Gunsten von Israel, welche die Vereinten Nationen in die Lage versetzte, die Errichtung des Staates Israel zu akzeptieren. Natürlich war es das Ziel Russlands, die Briten aus Palästina zu vertreiben. Aber es zeigt dennoch wie Gott in seiner Souveränität sogar eine

atheistische Nation gebrauchen konnte, um sein Wort zu erfüllen und zu helfen, die Juden zurück in ihr Land zu bringen, als eine so genannte „christliche“ Nation ihr Versprechen zurückzog.

Gott ist auf seinem Thron und er hat völlige Kontrolle über alle Angelegenheiten auf der Welt. Nur wenn unser Glaube in dieser Wahrheit verwurzelt und gegründet ist, kann unser Herz Ruhe haben, egal was in der Zukunft um uns herum geschehen mag.

Die Bibel trägt uns auf, für die Regierung zu beten (1Tim 2,1-2). Es nützt nichts, das zu tun, wenn wir nicht glauben, dass unsere Gebete bestehende Situationen ändern werden. Ich jedenfalls würde meine Zeit nicht damit verschwenden, für die Regierenden zu beten, wenn ich nicht glaubte, dass Gott souverän genug ist, die Entscheidungen der Regierung und sogar Wählerverhalten zur Zeit einer Wahl als Antwort auf Gebet zu beeinflussen. Wir haben in der Vergangenheit für unser Land gebetet und gesehen, dass unsere Gebete wunderbare Resultate gebracht haben – für die Förderung von Gottes Zwecken in unserem Land!

„Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche; er lenkt es, wohin er will“ (Spr 21,1). Gott kann bewirken, dass der größte Herrscher in der Welt seine Entscheidungen ändert, wenn wir beten.

Was für einen Unterschied würde es in deiner Einstellung zu den Problemen und Schwierigkeiten, denen du in deinem Leben begegnest, ausmachen, wenn der Premierminister von Indien dein Vater wäre. Wenn dein Vermieter dir droht oder dein Chef dir das Leben schwer macht oder jemand dich ungerecht behandelt oder wenn du etwas dringend tun musst, würdest du dann irgendwelche Sorgen haben? Nein, du würdest einfach deinen Papa anrufen und ihn bitten müssen, dein Problem zu lösen.

Ist der Herr nicht größer als der Premierminister von Indien? Was tun wir, wenn wir in unserem Leben einem Problem gegenüberstehen? Sagen wir: „Nun, ich werde einfach meinem himmlischen Vater davon berichten. Er regiert das Universum und er kann sicherlich dieses Problem lösen?“ Oder sagen wir: „Ich wünschte, ich kennte einen einflussreichen Minister im Kabinett oder einen Polizeibeamten, der mir jetzt helfen könnte?“ Was ist unsere erste Reaktion?

Viele Christen sind Atheisten, wenn es um die praktischen Angelegenheiten des täglichen Lebens geht. Sie sprechen in den Versammlungen und sogar in ihren Häusern über den Glauben an Gott. Aber wenn es um irdische Angelegenheiten geht, sind sie wie ein Atheist voller Angst und Sorge.

Es gab noch nie so viel Angst wie heute. Jesus sagte, dass in den letzten Tagen die Herzen der Menschen in der Erwartung der Dinge, die kommen sollen, vor Furcht vergehen würden (Lk 21,26). Aber gerade zu einer solchen Zeit werden wir ermahnt, unsere Herzen furchtlos zu erheben und unseren Blick auf die Rückkehr Christi zu richten (Lk 21,28).

Vollkommene Sicherheit

Wir haben einen allmächtigen Vater und wir sind sicherlich keine Waisen. Daher sollen wir uns nicht wie Waisen verhalten. Wenn du furchtsam und ängstlich bist, dann beleidigst du deinen himmlischen Vater – denn dadurch drückst du aus, dass du zu ihm kein Vertrauen hast und dass du glaubst, dass er in deiner schwierigen Situation nichts tun kann, weil er entweder machtlos ist oder sich nicht kümmert! Das ist das Zeugnis eines ungläubigen Herzens.

Wenn du wirklich glaubtest, dass Gott dich liebt und für dich sorgt und allmächtig ist, warum würdest du dann jemals voller Sorgen sein? Es gibt eine Geschichte über zwei Vögel, die mich oft herausgefordert hat:

Das Rotkehlchen sagte zum Sperling: „Ich würde gerne wissen, warum sich diese furchtsamen Menschen so abhetzen und Sorgen machen.“ Sagte der Sperling zum Rotkehlchen: „Freund, ich glaube, der Grund dafür muss sein, dass sie keinen himmlischen Vater haben, der so für sie sorgt, wie er sich um dich und mich kümmert.“

Jesus sagte: „*Darum fürchtet euch nicht, ihr seid besser als viele Sperlinge*“ (Mt 10,31). Wenn Jesus Herr über unser Leben ist und wenn wir kein anderes Verlangen haben, als den Willen Gottes zu tun, dann können wir sicher sein, dass „*alle Dinge zu unserem Besten dienen WERDEN*“, egal was um uns herum passieren mag (Röm 8,28).

Gott möchte, dass wir uns seiner väterlichen Liebe und Fürsorge für unser Leben vollkommen sicher sind. Wir müssen davon überzeugt sein, dass seine Fürsorge für uns bereits begann, bevor wir geboren wurden. Er bestimmte, wer unsere Eltern sein sollten, was unser Temperament sein sollte, wie viel Ausbildung wir erhalten würden, wo wir leben würden usw. Wenn wir einmal davon überzeugt sind, werden wir feststellen, dass wir in vollkommener Ruhe leben, ohne irgendeine Klage gegen unsere Umstände oder unsere Eltern oder gegen sonst jemanden (Ps 139,16).

Gott kann sogar die Wut der Menschen benutzen, um ihn zu ehren (Ps 76,11). Einen der klarsten Beweise dafür findet man im Leben Josefs. Wenn du die Kapitel 37 bis 50 im 1. Buch Mose liest, wirst du sehen, wie Gottes souveräne Macht bewirkte, dass all das Böse, das Menschen Josef antaten, zu seinem Besten diente, einfach weil er seinem Gott treu war.

Gott verhiess den Israeliten, dass die, die ihre Eltern ehrten, lange auf Erden leben würden (Eph 6,2-3). Wie konnte Gott das verheissen, wenn er nicht in der Lage wäre, eine solche Person davor zu bewahren, ermordet zu werden, an Krebs oder durch einen Unfall zu sterben usw. Gott ist sehr wohl in der Lage, das zu tun – auch heute noch. Es ist nur unser Unglaube, der uns daran hindert, den Segen von Gottes souveräner Macht zu genießen.

Der Vater einer Familie

Denke schließlich daran, dass Jesus sagte, dass wir Gott „*UNSEREN Vater*“ und nicht „*meinen Vater*“ nennen sollten. Hierin liegt ein wichtiger Punkt. Das ist ein Familiengebet. Mein himmlischer Vater hat viele Kinder und ich muss diese Tatsache anerkennen, wenn ich zu ihm komme. Ich bin nur eines seiner vielen Kinder. Keine Person in dieser Familie ist privilegierter als eine andere. Alle sind gleich. Er ist UNSER Vater.

Ich kann daher keine richtige vertikale Beziehung mit Gott haben, wenn meine horizontale Beziehung mit meinen Glaubensgeschwistern in dieser Familie nicht in Ordnung ist. Das Kreuz hat zwei Balken – einen vertikalen und einen horizontalen. Auch Gemeinschaft hat einen vertikalen und einen horizontalen Balken. Mit anderen Worten, wenn meine Beziehung mit meinen Brüdern und Schwestern in der Familie Gottes nicht in Ordnung ist, wenn ich mit einigen von ihnen nicht mehr rede, wenn ich gegen einen/eine von ihnen einen Groll habe oder wenn ich auf jemand zornig bin oder jemandem nicht vergeben habe, dann kann ich nicht zu Gott kommen und „*UNSER Vater*“ sagen. Ist er nicht auch der Vater dieser anderen Person, der ich nicht vergeben habe?

Wir können nicht zu Gott kommen, wenn wir irgendeine Person im Leib Christi verachten. Du erinnerst dich, wie der Pharisäer betete: „*Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute ... oder auch wie dieser Zöllner*“ (Lk 18,11). Mit einer solchen Einstellung können wir niemals im Gebet zu Gott kommen. Du kannst dieses Gebet nicht beten, wenn du nicht bereit bist, auf die Ebene all deiner Glaubensgeschwister herabzusteigen und anerkennst, dass dich, soweit es Gott

betrifft, dein gesellschaftlicher Status und deine Ausbildung und sogar deine Geistlichkeit in keiner Weise über sie erhöhen. Wir sind alle Mitglieder einer Familie.

Nach Gottes Absicht sollte die Gemeinschaft jeder örtlichen Gemeinde die Atmosphäre einer Familie haben, wo Brüder und Schwestern wie Familienmitglieder sind und wo fremde Besucher das Gefühl haben, dass sie in eine Familie kommen. Wo dies nicht der Fall ist, liegt das daran, dass die dortigen Kinder Gottes nicht erkannt haben, was Jesus in diesem Gebet gelehrt hat.

Daher müssen wir uns jedes Mal, wenn wir beten, auf dieser Grundlage Gott nähern: Indem wir seine Vaterschaft und liebevolle Fürsorge anerkennen, und daher mit Kühnheit zu ihm kommen; indem wir anerkennen, dass er ein heiliger Gott ist, und daher mit Ehrfurcht vor ihm kommen; indem wir anerkennen, dass er der höchste Herrscher im Himmel ist, und daher im Glauben zu ihm kommen; indem wir erkennen, dass er der Vater einer großen Familie ist, und wir daher als Teil dieser Familie zu ihm kommen.

KAPITEL 3

DIE HERRLICHKEIT VON GOTTES NAMEN

„Geheiligt werde dein Name“

Gebet ist im Wesentlichen eine Angelegenheit unseres Lebens, und das ist der Grund, warum Jesus uns auftrug, allezeit zu beten (Lk 18,1). Das bedeutet nicht, dass wir die ganze Zeit auf unseren Knien sein sollten. Wir haben unsere Zeiten, wo wir eine Weile auf unseren Knien beten. Aber wir müssen allezeit in einem Geist des Gebets sein. Gebet muss unser ganzes Leben beeinflussen.

Richtige Prioritäten im Gebet

Das Gebet, das Jesus seine Jünger lehrte, offenbarte, was die Prioritäten unseres Lebens und was unsere größten Sehnsüchte sein sollten. Es enthält sechs Bitten. Die ersten drei betreffen Gott: *„Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“* Die nächsten drei Bitten betreffen uns: *„Unser tägliches Brot gib uns heute. Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“*

Es gibt hier etwas sehr Wichtiges, was wir uns merken sollten: Unsere Hauptbitten sollten sich nicht auf unsere eigenen Probleme beziehen. Wir mögen viele Probleme haben, vielleicht sogar geistige, aber sie sollten in unserem Gebet nicht als Erstes vorkommen. Gottes Herrlichkeit muss das Erste sein.

Wenn wir unser Leben prüften und sähen, was in unserem Herzen Priorität hat, während wir unser Verlangen vor Gott ausdrücken, mögen wir feststellen, dass wir selten, wenn überhaupt, dieser Reihenfolge gefolgt sind. Dies zeigt, dass wir diese Lehre Jesu nicht ernst genommen haben. Denn wenn wir Gottes Wort genau und sorgfältig gelesen hätten, hätten wir festgestellt, dass Jesus uns gelehrt hat, nur auf eine Art und Weise zu beten – mit Gott und seiner Herrlichkeit als oberster Priorität.

Auf Gott zentriert

Dies ist die Art und Weise, wie Gott den Menschen geschaffen hat. Gott sollte das Haupt und der Mensch sollte wie der Leib sein, der dem Haupt unterstellt ist. In unserem Leib ist das Haupt oben – nicht nur physisch, es regiert auch den Leib. Und solange unser Haupt die Kontrolle über die körperlichen Funktionen hat, ist alles in Ordnung. Wenn der Kopf (der Verstand) nicht richtig funktioniert, ist er unfähig, seinen Leib zu kontrollieren, und wir würden eine solche Person als geistesgestört oder wahnsinnig bezeichnen. Gott hat den Menschen nie so geplant.

Der Herr wünscht sich, dass wir geistlich *„aufrecht einhergehen“* (3Mo 26,13). Das Problem bei vielen Gläubigen besteht darin, dass ihr Haupt nicht am richtigen Platz ist. Sie geben Gott nicht den Platz, den er in ihrem Leben haben sollte. Wenn Gott in unserem Leben, in unseren Sehnsüchten, in unseren Wünschen und in unseren Ambitionen den ersten Platz hätte, und wenn Gott und seine Herrlichkeit die brennende Leidenschaft unseres Lebens wären, würde das jedes Mal, wenn wir im Gebet zu Gott kommen, klar zum Ausdruck kommen.

Der Grund, warum viele Dinge in unserem Leben nicht zusammenpassen und warum es Verwirrung und Chaos gibt, liegt darin, dass Gott nicht an erster Stelle steht. Und selbst wenn wir beten, begehren wir die Gaben mehr als den Geber. Ein Kennzeichen eines geistlichen Menschen besteht darin, dass er den Geber mehr begehrt als die Gabe; und er liebt den Geber, sogar wenn er keine Gaben empfängt.

Das ist einer der Tests, durch den wir einschätzen können, ob wir geistlich gesinnt sind oder nicht: Sind wir zufrieden, selbst wenn Gott unsere Gebete nicht wie erwartet erhört?

Wie kommt es, dass viele Christen murren und jammern, wenn Gott ihre Gebete nicht erhört? Weil sie nur seine Gaben haben wollten. Sie waren nicht so scharf auf den Geber. Sie waren wie der verlorene Sohn, der, als er vom Vater bekam, was er wollte, wegzog, um es für sich zu genießen. Er wollte nur die Gaben seines Vaters. Er kam erst zurück zu seinem Vater, nachdem er alle seine Gaben aufgezehrt und noch etwas haben wollte (Lk 15,11-24).

Beachte dass 50 Prozent dieses Gebets mit Gott und seiner Herrlichkeit zu tun haben. Nicht, dass wir in einer Art Ritual einfach sagen, „Herr, zuerst möchte ich, dass dein Name verherrlicht werde“, und danach die ganze nächste Stunde darauf verwenden, ihm eine „Einkaufsliste“ all unserer Wünsche vorzulegen. Wir sprechen hier nicht über eine bestimmte Form des Gebets, sondern vielmehr über eine veränderte Einstellung und eine Neuorientierung unseres Sinnes, damit Gott und seine Herrlichkeit jetzt in unserem Denken an erster Stelle sind.

Selbstzentriertheit – die Wurzel aller Sünden

Gott schuf in diesem Universum alles so, dass es auf ihn ausgerichtet ist.

Betrachte die Sonne, den Mond, die Planeten und die Sterne. Sie haben keinen eigenen Willen. Sie gehorchen ihrem Schöpfer bedingungslos. Die Erde dreht sich um die Sonne, ohne auch nur irgendeine Frage zu stellen. Die Sterne bewegen sich schon seit Jahrtausenden in ihren festgelegten Umlaufbahnen. Sie sind treu auf dem Pfad geblieben, den Gott für sie bestimmt hat. Aber Gott hat keine Freude an solchen leblosen Objekten. Er möchte Söhne haben.

Er schuf zuerst die Engel mit einem freien Willen. Luzifer, das Haupt der Engel, rebellierte gegen Gott, weil er nicht auf Gott zentriert sein wollte. Sünde nahm ihren Anfang, als ein geschaffenes Wesen ein Leben führen wollte, das auf sich selbst zentriert war (Jes 14,12-15).

Es ist für uns sehr wichtig, dass wir das verstehen. Denn wenn wir verstehen wollen, was Sünde ist, müssen wir verstehen, woher sie stammte. Dann werden wir verstehen, dass Sünde nicht bloß Ehebruch, Mord, Zorn oder Eifersucht usw. ist. Sünde hat ihre Wurzel in Selbstzentriertheit.

Es war Selbstzentriertheit, die einen Engel in einem Augenblick zu einem Teufel machte; und Selbstzentriertheit wird Menschen auch heute noch in Teufel verwandeln.

Es war Ichbezogenheit, die Adam in einen sündigen, gefallen Menschen verwandelte. Die beiden Bäume im Garten Eden – der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen – symbolisierten zwei Lebensprinzipien, nach denen Adam leben konnte; eines stand für ein gottzentriertes Leben, und das andere für ein Leben, das selbstzentriert war. Satan versuchte Eva mit diesen Worten, um vom verbotenen Baum zu nehmen: „Deine Augen werden aufgetan werden und du wirst sein wie Gott. Dann kannst du in Unabhängigkeit von Gott leben.“ Adam und Eva entschieden sich für dieses Leben – auf sich selbst zentriert und unabhängig von Gott zu sein.

Gott fordert uns nicht auf, auf ihn zentriert zu sein, weil er etwas für sich selbst haben möchte. Nein, es dient zu unserem Besten, dass er uns auffordert, ihn in unserem Leben an die erste Stelle zu setzen. Wenn wir Gott nicht anbeten, werden wir schließlich ganz sicher etwas anderes anbeten – entweder uns selbst oder den Teufel oder die Welt. Wenn Gott sagt, „Lernt, mich anzubeten. Lernt, auf mich zentriert zu sein“, dann tut er das, um uns davor zu bewahren, dass wir uns durch

falsche Anbetung selbst zerstören – es dient zu unserer Rettung und zu unserem Besten.

Gott schuf die Erde, um sich um die Sonne zu drehen. Wenn sich die Erde eines Tages entscheiden würde, dass sie genug davon hätte, sich um die Sonne zu drehen und von nun an möchte, dass sich die Sonne um sie drehte, was würde dann geschehen? Die Erde würde dadurch einem Gesetz Gottes ungehorsam sein, und daher würde es keinen Wechsel der Jahreszeiten mehr geben und alles Leben auf Erden würde sehr bald zugrunde gehen. Ungehorsam gegenüber Gottes Geboten führt immer zum Tod.

Auf diese Weise kam auch der geistliche Tod in die Welt. Gott schuf den Menschen, um auf ihn ausgerichtet zu sein. Aber der Mensch weigerte sich, Gott als sein Zentrum anzuerkennen, und an diesem Tag starb er. Wenn wir das erkennen, werden wir verstehen, dass das Heil bedeutet, von Selbstzentriertheit befreit zu werden.

Das Neue Testament lehrt, dass ein Mensch zuerst Buße tun muss, um gerettet zu werden. Buße tun bedeutet, sich vom alten Lebensweg abzuwenden. Es bedeutet viel mehr als bloß ein paar schlechte Gewohnheiten wie Trinken oder Glücksspiel aufzugeben usw. Unser alter Lebensweg ist ein selbstzentriertes Leben; und Buße zu tun bedeutet zu sagen: „Herr, ich habe es satt, auf mich selbst zentriert zu sein und möchte mich jetzt dir zuwenden und auf dich zentriert sein.“

Errettung von Selbstzentriertheit

Jesus kam, um uns von Sünde zu retten. Mit anderen Worten, er kam, um uns von Selbstzentriertheit zu retten.

Setze im Neuen Testament das Wort „Selbstzentriertheit“ [Ichbezogenheit] anstelle des Wortes „Sünde“ ein und du wirst sehen, welche Bedeutung in vielen Abschnitten zu Tage kommt. *„Sünde wird nicht über euch herrschen“* wird zu *„**Selbstzentriertheit** wird nicht über euch herrschen“* (Röm 6,14). Das ist Gottes Wunsch für sein Volk.

Und doch, wenn wir unser Leben überprüfen, stellen wir fest, dass es sogar in unseren heiligsten Wünschen Selbstzentriertheit gibt. Gott zu bitten, uns mit dem Heiligen Geist zu erfüllen, kann ein ichbezogenes Begehren sein, wenn wir diese Kraft haben möchten, um ein größerer Prediger oder ein großer Heiler usw. zu sein. Das ist ein genauso selbstsüchtiges Begehren wie in dieser Welt groß sein zu wollen. Siehst du, wie Sünde sogar in das Allerheiligste eindringt?

Das ist der Grund, warum Jesus lehrte, als Allererstes nicht darum zu beten, dass wir mit dem Heiligen Geist erfüllt werden mögen, sondern dass Gottes Name geheiligt werden möge.

Nur ein wirklich geistlicher Mensch kann dieses Gebet aufrichtig beten. Natürlich kann jeder dieses Gebet wiederholen. Sogar ein Papagei kann das. Aber um es wirklich aus tiefsten Herzen zu meinen, wird eine völlige Hingabe an Gott erfordern, wo er in unserem Leben an der ersten Stelle steht, wo wir auf ihn zentriert sind und wo wir seinen Segen nicht so sehr suchen wie ihn selbst. Wenn er uns seine Gaben gibt, ist das schön und gut. Wenn er uns keine seiner Gaben gibt, ist das für uns auch in Ordnung, denn wir verlangen nach ihm selbst, nicht nach seinen Gaben.

Warum lehrte Gott die Israeliten ihn von ganzem Herzen und ihren Nächsten wie sich selbst zu lieben? Nur um sie von ihrer Ichbezogenheit zu befreien.

Es gibt für das englische Wort „JOY“ (Freude) ein Akrostichon, das besagt: „Stelle J (*Jesus*) an die erste Stelle; O (engl. *Others*) – andere Menschen an die nächste Stelle, und Y (engl. *You*) – dich selbst an die letzte Stelle. Dann wirst du Freude haben.“

Gott ist ständig voller Freude. Im Himmel gibt es keinen Kummer und keine Sorgen, weil alles auf Gott ausgerichtet ist. Die Engel freuen sich immer, weil sie auf Gott zentriert sind.

Der Grund, warum uns Freude, Friede und andere geistliche Tugenden mangeln, liegt darin, dass wir unser richtiges Zentrum nicht gefunden haben. Wir haben die Tendenz, Gott für unsere eigenen Zwecke zu benutzen. Und sogar Gebet verkommt dann zu etwas wie diesem: „Herr, bitte lass mein Geschäft gedeihen ... Hilf mir, in meinem Job eine Beförderung zu bekommen ... Bitte lass mich ein besseres Haus bekommen ...“ usw. Wir möchten, dass Gott unser Diener wird, um unser irdisches Leben bequemer zu machen – wie der Geist in der Geschichte von Aladin und seiner Wunderlampe.

Das ist die Art von Gott, zu dem so viele Gläubige beten – einer, der ein Mittel für ihr eigenes Vorankommen und ihren Vorteil in dieser Welt ist. Aber der Gott des Neuen Testaments ist nicht jemand, der dir hilft, den 100-Meter-Lauf bei der Olympiade zu gewinnen oder um deinen Konkurrenten bei einem Geschäftsabschluss auszutricksen.

Unsere Gebete offenbaren, wie ichbezogen wir sind.

„Habe deine Lust am Herrn“ sagt die Bibel, „er wird dir geben, was dein Herz begehrt“ (Ps 37,4). Unsere Lust am Herrn zu haben bedeutet, Gott ins Zentrum unseres Lebens zu stellen. Und daher ist es nur eine gottzentrierte Person, die alle Wünsche des Herzens erfüllt haben kann.

„Der Herr wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen“ (d.h. denen, die ihr Leben von Gott beherrschen lassen) (Ps 84,12).

„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist“ – und der Gerechte ist ein gottzentrierter Mensch (Jak 5,16). Im Gegensatz dazu wird das inbrünstige Gebet des ichbezogenen Menschen, sogar wenn er die ganze Nacht über betet, vergeblich sein. Es ist die Art von Leben, das wir leben, das dem Gebet, das wir beten, Wert verleiht.

Das ist der Grund, warum die ersten drei Begehren deines Lebens folgende sein sollten: „Vater, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe.“

Wir mögen viele andere Bitten haben, wie: „Heile meine Rückenschmerzen; hilf mir, ein besseres Haus zu finden; hilf meinem Sohn, eine Arbeitsstelle zu finden“ usw. Das sind gute Bitten. Aber wenn du sagst: „Vater, sogar wenn du mir diese Bitten nicht gewährst, ist es mein Hauptwunsch, dass dein Name verherrlicht wird“ – dann bist du ein geistlicher Mensch.

Den Namen Gottes ehren

Was bedeutet diese erste Bitte, „Geheiligt sei dein Name“? Das Wort „geheiligt“ kommt von derselben Wurzel, von der viele andere Worte im Neuen Testament herkommen, Worte wie „heiligen“, „heilig“, „Heiliger“ usw. Es bedeutet „abgesondert zu sein“ – d.h. „von allem, was böse und unrein ist abgesondert zu sein“.

Die Bitte lautet also: „Vater, lass deinen Namen gefürchtet, geachtet, geehrt und verherrlicht werden.“ Mit anderen Worten, da dies die erste Bitte ist, beinhaltet das, dass das größte Verlangen unseres Herzens darin besteht, dass Gott auf Erden gefürchtet wird. Ist das wirklich unser größtes Verlangen?

Die Schuld des Menschen kann in einem Satz zusammengefasst werden: „ES IST KEINE GOTTESFURCHT BEI IHNEN“ (Röm 3,18). „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis“ (Spr 1,7). Mit anderen Worten, die Furcht Gottes ist das Alphabet des christlichen Lebens. Wenn du dein ABC nicht lernst, kannst du nicht Geometrie, Chemie, Physik oder irgendetwas anderes lernen. Ebenso kannst du keinen

geistlichen Fortschritt machen, wenn du nicht das ABC des christlichen Lebens, die Furcht Gottes, lernst.

Ein guter Test von Geistlichkeit besteht darin, ob du mehr um Gottes Namen als um deinen eigenen Namen besorgt bist. Wie würdest du reagieren, wenn du hörst, dass jemand anders deinen Namen ruiniert? Vielleicht auf heftige Weise? Wie reagierst du, wenn du erkennst, dass Jesu Name gelästert wird? Der Name Gottes wird heute unter den Heiden wegen des Verhaltens von Gottes Volk gelästert (Röm 2,24). Bekümmert uns das?

Verletzt es dich, wenn du siehst, dass der Name Jesu in Indien entehrt wird? Hat es dich jemals mit einer Bürde auf deinem Herzen vor Gott auf die Knie gebracht, dass der Name des Herrn in unserem Land geehrt werden möge? Das ist einer der Tests unserer Geistlichkeit.

In Apostelgeschichte 17,6 lesen wir, dass Paulus in seinem Geist ergrimmt, als er all die Götzen sah, welche die Athener anbeteten. Er war auf Satan wütend. Wenn wir mit dem Heiligen Geist erfüllt sind, werden auch wir mit Zorn gegen Satan aufgewühlt sein, wenn wir den Götzendienst in unserem Lande sehen.

Jesu Geist war vor Zorn aufgewühlt, als er sah, dass Menschen im Namen Gottes im Tempel Geld machten. Wenn wir mit Gott im Einklang sind, werden auch wir über die Schmach zornig sein, die im Namen des Herrn über unser Land gebracht wird, indem Menschen im Namen Christi Geld machen.

Alles zur Ehre Gottes

Betrachte 2. König 17,33, wo es heißt: *„Sie fürchteten den Herrn und dienten auch ihren eigenen Göttern.“* Wenn wir das auf uns anwenden, würde das bedeuten, dass wir Gott sonntags symbolisch anbeten, aber in Wirklichkeit die ganze Zeit unsere eigenen Götzen anbeten.

Wir sind alle aufgewachsen und haben gewisse Aktivitäten als heilig angesehen, wie z.B. die Bibel zu lesen, zu beten, Traktate zu verteilen, zu predigen usw. Andere Aktivitäten wie essen, trinken, schlafen, reden und Dinge auf dem Markt kaufen usw. haben wir als weltlich betrachtet.

Das Ergebnis dieser Art von Denken ist, dass du das Gefühl haben kannst, dass deine religiösen Aktivitäten zur Ehre Gottes getan werden müssen. Aber nachdem du das getan hast, kannst du zuhause und in der Welt ein anderes Leben führen – über andere herziehen, tratschen und mit Leuten streiten usw. Wenn du dann ein paar Tage später zu den Versammlungen gehst, hast du das Gefühl, dass du erneut heilig sein musst. Das ist Heuchelei. Paulus sagte in 1. Korinther 10,31: *„Ob ihr nun esst oder trinkt oder was ihr auch tut, das tut alles zur Ehre Gottes.“* Jede einzelne Aktivität in unserem Leben muss zur Ehre Gottes getan werden.

Nicholas Herman (üblicherweise bekannt als Bruder Lawrence) war vor vielen Jahren ein Koch in einem Kloster. Er pflegte zu sagen: *„Ob ich das Geschirr abspüle, mit all dem Klappern der Teller um mich herum oder ob ich Arbeiten in der Küche verrichte, kann ich meine Seele mit genauso viel Gelassenheit in Gottes Gegenwart bewahren, als wenn ich auf meinen Knien am Brot und am Kelch [beim Abendmahl] teilhabe.“* Das bedeutet es, allezeit in der Gegenwart Gottes zu leben – zu erkennen, dass alles, was wir tun, heilig ist.

Richtige Motive beim Gebet

Wenn wir diese Bitte in diesem Gebet richtig verstehen, wird das auch die Motive bei unserem Gebet beeinflussen. Sehr oft werden unsere Gebete nicht erhört, weil sie mit falschen Motiven vorgetragen werden. Aber wenn ein Mensch wirklich, *„Geheiligt werde dein Name“*, als Hauptanliegen betet, kann er bei seinen Gebeten kein

falsches Motiv haben. Sein Gebet ist: „Herr, egal, was meine Umstände sein mögen, ob du mir meine Bitte erfüllst oder nicht, dein Name möge verherrlicht werden.“

David hatte ein starkes Verlangen, für Gott einen Tempel zu bauen. Das war ein gutes Verlangen. Aber wir lesen in 2. Samuel 7,12-13, dass Gott sagte: *„Nein, ich werde dich nicht gebrauchen, um den Tempel zu bauen. Ich werde Salomo dafür gebrauchen.“* Als David das hörte, wurde er nicht sauer. Er beklagte sich nicht. Alles, was er sagte, war: *„So wird dein Name groß werden in Ewigkeit“* (2Sam 7,26). David war gut darauf vorbereitet, beiseite gestellt zu werden, wenn nur Gottes Name verherrlicht würde. Das ist für uns alle ein gutes Beispiel, dem wir folgen sollten.

Können wir so beten: „Vater, sende eine Erweckung von Heiligkeit in unser Land; und wenn du entscheidest, die Erweckung durch eine andere Gemeinde zu beginnen, dann ist das für mich vollkommen in Ordnung. Sende sie, egal was es kostet. Und wenn du dich entscheidest, jemand anders zu gebrauchen, dann ist das auch in Ordnung. Lass nur deinen Namen verherrlicht werden.“

Es befreit uns von einer Menge selbstsüchtiger Motive, wenn wir wirklich beten können: „Vater, geheiligt werde dein Name – koste es, was es wolle.“

Den Namen des Vaters verherrlichen

Erinnere dich an die Worte Jesu: *„Die Stunde ist für den Menschensohn gekommen, um wie ein Weizenkorn in die Erde zu fallen, um von den Menschen zertreten zu werden und zu sterben. Was soll ich sagen? Soll ich sagen: Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Nein. Vater, verherrliche deinen Namen um jeden Preis, sogar wenn es meinen Tod bedeutet“* (Joh 12,24.27-28; frei übersetzt).

Jesus praktizierte, was er predigte. Sogar wenn es den Tod bedeutete, wollte er, dass der Name des Vaters verherrlicht würde.

Das ist der Grund, warum er am Ende seines irdischen Lebens zum Vater sagen konnte: *„Ich habe dich verherrlicht auf Erden“* (Joh 17,4).

Die meisten Christen kommen in ihrem ganzen Leben nie auf diese Ebene empor. Sie wissen nichts von diesem wunderbaren gottzentrierten Leben; und daher wissen sie nichts davon, was es bedeutet, wirklich geistlich zu sein. Ihr Geist ist dem Geist des Himmels völlig fremd.

Im Himmel lautet jedermanns Gebet: „Herr, dein Name werde verherrlicht.“ Wenn wir nicht schon jetzt an dieser Geisteshaltung teilhaben, wie wollen wir dann in alle Ewigkeit im Himmel wohnen? Gott möchte, dass wir schon jetzt hier auf Erden am Geist des Himmels teilhaben. Das ist der Grund, warum er uns seinen Heiligen Geist gegeben hat. Wenn wir singen: *„Der Himmel kam herunter und die Herrlichkeit erfüllte meine Seele“*, meinen wir damit, dass das Begehren der Bewohner des Himmels jetzt auch zu unserem Begehren geworden ist.

Schauen wir uns zum Schluss die Schriftstelle in Maleachi 3,16 an: *„Aber die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander. Der Herr merkt und hört es, und es wird vor ihm ein Gedenkbuch geschrieben für die, welche den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken.“*

Gott hat eine Liste von Namen – von denen, die ihn fürchten und die um die Ehre seines Namens besorgt sind. Und Gott sagt von diesen Menschen, dass sie sein Eigentum sind, sein besonderer Schatz, seine Juwelen (V. 17). Gott hat in seinem Hause eine Menge irdene Gefäße, aber er hat auch einige goldene und silberne Gefäße! (2Tim 2,20-21).

Alles, was ich sagen kann, ist: „Ich möchte, dass mein Name in diesem Gedenkbuch Gottes geschrieben steht, dass ich zu denen gehöre, die ihn fürchten, die über

seinen Namen besorgt sind und deren größtes Verlangen es ist, dass der Name des Herrn verherrlicht wird, KOSTE ES, WAS ES WOLLE.“

Die Formulierung, die am Ende der dritten Bitte kommt – „*wie im Himmel, so auf Erden*“, gilt für alle ersten drei Bitten.

Und daher lautet unser Gebet: „Vater, dein Name werde auf Erden so wie im Himmel geheiligt. Genauso wie die Engel dich fürchten und ihre Angesichter verhüllen und dich mit den Worten ‚Heilig, heilig, heilig‘ anbeten, begehre ich von ganzem Herzen danach, dass meine Glaubensgeschwister und ich dich immer fürchten und verehren werden. Amen.“

KAPITEL 4

DAS REICH GOTTES

„*Dein Reich komme*“

Die echte Errettung sollte uns ein Verlangen geben, von Selbstzentriertheit befreit zu werden, sodass Gott nun das Zentrum unseres Lebens und beim Gebet das Zentrum unserer Bitten wird. Wir, die wir einst „auf den Kopf gestellt waren“, wurden vom Herrn auf die Füße gestellt, sodass wir jetzt das Verlangen haben, Gott in jedem Bereich unseres Lebens an die erste Stelle zu setzen.

Der Mensch, der mit dem Wunsch zu Gott kommt, auf ihn ausgerichtet zu sein, sagt: „Unser Vater im Himmel. Das größte Verlangen in meinem Herzen ist, dass dein Name auf der ganzen Erde verherrlicht und verehrt wird.“ Dann erkennt er, dass Gottes Name auf Erden nicht verehrt wird, und so fährt er mit der nächsten Bitte fort und sagt: „Vater, ich habe das Verlangen, dass du kommst und dein Reich auf Erden errichtest, damit die ganze Erde dich fürchten und deinen Namen verehren wird.“

Das ist ein Gebet, das alle Männer und Frauen Gottes mehr als 1900 Jahre lang gebetet haben. Die Zeit für die Erhörung dieses Gebets ist jetzt nahe herbeigekommen.

Ein Reich der Gerechtigkeit

Nur jemand, der vom Bösen in dieser Welt angewidert ist, kann dieses Gebet sprechen. „*Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt*“ (2Pt 3,13).

Betrachte die Gewalt und Unmoral, die es in der heutigen Welt gibt. Wenn wir die Zeitungen lesen, sollte eines der Hauptgebete, das von unserem Herzen zum Himmel aufsteigt, sein: „Vater, ich sehne mich danach, dass dein Reich kommt. Ich bitte das nicht für meine persönliche Bequemlichkeit. Ich sehne mich danach, dass deine Regierung der Gerechtigkeit bald kommen wird, damit dein Name auf dieser Erde, die zu deiner Herrlichkeit geschaffen wurde, verherrlicht wird.“

Jesus sagte, dass die letzten Tage so wie die Zeit Noahs sein würden. Noah war ein gerechter Mann inmitten einer korrupten und bösen Welt. Er war ein Prediger der Gerechtigkeit, und er muss von dem, was er um sich herum sah, angewidert gewesen sein (2Pt 2,5). Er verlangte aus tiefstem Herzen nach Gerechtigkeit und er predigte sie kompromisslos. Und sein Gebet muss ähnlich gewesen sein: „Dein Reich komme.“

Alle Christen werden anerkennen, dass Christus bald zurückkommen wird, um sein Reich auf Erden aufzurichten. Aber was ist der Beweis, dass wir das wirklich glauben? In 1. Johannes 3,3 heißt es: „*Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist.*“

Der Beweis, dass wir wirklich an Christus glauben, besteht darin, dass wir uns bereit machen, dass wir uns wie eine Braut für ihren Bräutigam vorbereiten. Das wird bedeuten, dass wir ein reines Leben führen, dass wir unsere Schulden bezahlen, dass wir unsere Streitigkeiten beilegen – und zwar jetzt, weil wir uns selber so reinigen, wie er rein ist. Nur ein solcher Mensch kann dieses Gebet, „*Dein Reich komme*“, beten.

Dieses Gebet zu beten, ohne sich selber zu reinigen, um für Christi Rückkehr bereit zu sein, bedeutet, dieses Gebet auf ein Ritual zu reduzieren.

Ständige Bereitschaft für sein Kommen

Einige christliche Glaubensgemeinschaften haben in ihrer Liturgie folgendes Gebet: „Herr, rette uns vor dem plötzlichen Tod.“ Das Gebet wurde offensichtlich von einem unbekehrten Menschen für unbekehrte Leute geschrieben. Selbstzentrierte Menschen brauchen natürlich etwas Zeit, bevor sie sterben, um ihre Streitigkeiten beizulegen und ihre Schulden zurückzuzahlen usw., bevor sie ihrem Schöpfer begegnen. Sie haben nicht die Absicht, diese Angelegenheiten zu regeln, solange sie noch gesund sind. Solche Menschen haben keine Gottesfurcht und können nie bekehrt werden, bis sie für ihre Selbstzentriertheit Buße tun.

Ein wahrer Christ braucht ein solches Gebet nie zu beten, weil er immer bereit ist. Seine „Konten“ sind immer auf dem neuesten Stand. Und daher kann er stets, „*Dein Reich komme*“, beten.

Wie können wir wissen, ob wir wirklich erpicht darauf sind, dass Gottes Reich kommt? Betrachten wir nur einen Bereich – unser häusliches Leben.

Nehmen wir an, eines Tages, während du aus deinem Fenster hinausschaust, würdest du den Herrn Jesus auf dein Haus zukommen sehen. Was würde deine Reaktion sein? Das ist ein ziemlich guter Test, ob du für das Kommen des Reiches Gottes bereit bist oder nicht.

Würdest du rennen müssen, um einige jener Bücher in deiner Bibliothek zu verstecken, weil du nicht möchtest, dass Jesus sie sieht? Du würdest wahrscheinlich auch den Fernsehapparat verstecken müssen, wenn du einen hast.

Solange Jesus bei dir bleibt, würden deine Gespräche nicht mehr aus dem regelmäßigen Klatsch bestehen, der gewöhnlich die Gemeinschaft während der Mahlzeiten charakterisiert.

Würdest du während dieser Tage besonders Acht geben müssen, um gegenüber deinen Familienmitgliedern und deinen Hausangestellten freundlich und höflich zu sein und um die groben Bemerkungen zu vermeiden, die deine Art zu reden normalerweise charakterisieren?

Würdest du glücklich sein, dem Herrn zu erlauben, alle deine Freunde zu treffen oder würdest du dir wünschen, dass einige von ihnen dich nicht besuchten, während Jesus bei dir ist?

Würdest du froh sein, wenn Jesus auf diese Weise für immer bei dir bliebe? Oder würdest du einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen, wenn sein Besuch schließlich zu Ende geht und er fort ist?

Sei ehrlich zu dir selbst.

Eine Methode, um die Antwort auf diese Frage zu erhalten, besteht darin, uns selbst die Frage zu stellen, ob sich unser Verhalten zuhause auf irgendeine Weise unterscheidet, wenn Gäste zu Besuch sind, die wir beeindrucken wollen. Falls ja, wie viel anders müsste unser Verhalten sein, wenn Jesus selber käme, um ein paar Tage bei uns zu bleiben!

Es ist bedeutungslos, „*Dein Reich komme*“ zu beten, wenn wir nicht wollen, dass Jesus mit uns lebt und jeden Tag Herr unseres Hauses ist. Schließlich ist das Reich Gottes ein Ort, wo Jesus die ganze Zeit als Herr gegenwärtig sein wird – und nicht bloß für ein paar Tage. Wenn es sich als eine Belastung herausstellt, ihn bloß für ein paar Tage in unserem Haus zu haben, wie sollen wir dann die Ewigkeit mit ihm verbringen?

Schätze im Himmel

Der Mensch, der „*Dein Reich komme*“ betet, ist jemand, der seinen Sinn, seine Zuneigung und sein Verlangen auf das, was droben ist, richtet. Er ist nicht jemand, der ein Kleid des Christentums und der Heiligkeit anzieht. Seine Geistlichkeit ist nicht oberflächlich. Sie geht direkt durch die Faser seines Wesens. Er ist mehr daran interessiert, sich Schätze im Himmel als Schätze auf Erden zu sammeln.

Die Einstellung eines Christen zum Geld ist einer der deutlichsten Tests seines geistlichen Niveaus und ob er wirklich ein Verlangen hat, dass das Reich Gottes kommt oder nicht.

Ich erinnere mich an eine Geschichte über einen Bauern, der eines Tages zu seiner Frau sagte: „Unsere Kuh hat gerade zwei Kälber geboren, ein weißes und ein braunes. Und ich dachte, dass wir eines von ihnen dem Herrn geben sollten, wenn es aufgewachsen ist.“ Seine Frau fragte ihn: „Welches wirst du dem Herrn geben, das braune oder das weiße? Er antwortete: „Wir können das später entscheiden, wenn sie aufgewachsen sind.“

Die Kälber wuchsen heran und wurden fetter und fetter. Eines Tages kam der Bauer mit einem traurigen Gesicht nach Hause und sagte zu seiner Frau: „Ich habe eine schlechte Nachricht für dich. Das für den Herrn bestimmte Kalb ist gerade gestorben. Seine Frau sagte: „Aber wie wusstest du, welches das Kalb für den Herrn sein würde? Du hattest das doch noch nicht entschieden.“ Er sagte: „O, ich hatte die ganze Zeit im Sinn, das braune Kalb dem Herrn zu geben; und es starb gerade an diesem Morgen.“

So ähnlich ist es bei den meisten Christen. *Es ist immer das Kalb des Herrn, das stirbt!* Sie geben Gott, was übrig ist, nachdem all ihre Bedürfnisse befriedigt wurden. Und weil sie nicht „*reich bei Gott*“ sind, bleiben sie ihr ganzes Leben lang geistlich arm (Lk 12,21).

Im Alten Testament hatte Gott ein Gesetz gemacht, gemäß dem die Israeliten „*das Beste von den Erstlingen des Feldes*“ dem Herrn geben mussten (2Mo 23,19). Das war der einzige Weg, wie sie „*den Herrn ehren*“ konnten (Spr 3,9). Es ist heute dasselbe. Wir können den Herrn nicht ehren, wenn wir ihm nicht unser Bestes geben.

Wie sieht es in unserem Leben aus? Gibt es immer irgendeine Ausrede, warum wir Gott nicht das Beste geben können? Dann zeigt das, wo unser Herz wirklich ist. Wo der Schatz eines Menschen ist, dort wird auch sein Herz sein.

Aber der Mensch, der „*Dein Reich komme*“ betet, ist jemand, der von der Liebe zum Geld und materiellen Dingen befreit worden ist. Er lebt jetzt für Gott und für die Ewigkeit.

Die absolute Herrschaft Gottes

Das Reich Gottes bedeutet die Regierung Gottes, die absolute Herrschaft Gottes. Es bedeutet, Jesus Christus zum absoluten Herrn über jeden Bereich unseres Lebens zu machen.

Wenn wir möchten, dass Gottes Reich kommt, muss es zuerst in unsere Herzen, in unsere Familien und in unsere Kirche kommen. An diesen Orten dürfen wir Satan oder dem Fleisch keinen Raum geben. Unser Verlangen sollte es sein, dass das Reich Gottes so unsere Herzen, unsere Familien und unsere Gemeinden erfüllt, dass es dort keinen Raum für irgendetwas anderes mehr gibt.

Der Heilige Geist kam, um „*das Reich Gottes mit Kraft*“ auf die Erde zu bringen (Mk 9,1). Unsere örtlichen Gemeinden sollten für die heutige Welt eine Demonstration

davon sein, wie das Reich Gottes – das eines Tages die ganze Erde bedecken wird – ist. In diesem Punkt haben wir gegenüber dem Herrn versagt.

Als Jesus uns auftrug, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten und uns nicht um irdische Dinge zu sorgen, meinte er, es sollte unsere Sorge sein, dass das Reich Gottes auf die Erde kommen sollte, so wie es im Himmel ist, wenn wir uns wirklich um irgendetwas Sorgen machen sollten (Mt 6,33). Wie viele von uns sind mit dieser Art von Sorge beschwert – mit der Sorge für die Reinheit der Kirche und für das Kommen des Reiches Gottes?

Möge Gott unter uns viele finden, die sein Reich an die erste Stelle setzen.

KAPITEL 5

DER WILLE GOTTES

„Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“

Wir können Jesus nur Herr nennen, wenn wir bereit sind, in unserem täglichen Leben seinen Willen zu tun. Echte Bekehrung findet nicht statt, wenn ein Mensch in seinem Verstand oder in seinen Gefühlen aufgewühlt ist, sondern wenn er seinen Willen mit den Worten, „Herr, nicht mein, sondern dein Wille soll in meinem Leben geschehen“, hingibt. Wenn wir diese Einstellung vor dem Herrn ständig aufrechterhalten, werden wir zunehmend geheiligt werden.

Das Geheimnis von Heiligkeit

Jesus selbst betete während seines ganzen irdischen Lebens mit den Worten *„Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“* zum Vater (Joh 6,38). Wenn es sogar für Jesus notwendig war, so zu leben, um dem Vater zu gefallen, dann können wir sicher sein, dass es auch für uns keinen anderen Weg gibt, Gott zu gefallen. Wir können in unserem Wandel mit dem Herrn keinerlei Fortschritt machen, wenn dies nicht die ständige Einstellung in unserem Leben ist.

Wir können stundenlang beten, die Heilige Schrift studieren und Hunderte von Versammlungen besuchen. Aber wenn all das uns nicht an diesen Punkt bringt, wo wir sagen, *„Dein Wille geschehe auf Erden (zuerst in unserem eigenen Leben) wie im Himmel“*, dann haben wir unsere Zeit verschwendet. Jedes Mittel der Gnade muss uns an den Punkt bringen, wo wir von Herzen sagen: „Vater, nicht mein Wille, sondern dein Wille möge geschehen.“

Hier liegt das Geheimnis von wahrer Heiligkeit.

Als Paulus den Galatern über den Konflikt zwischen dem Fleisch und dem Geist schrieb, bezog er sich auf diesen Konflikt zwischen dem Willen des Menschen und dem Willen Gottes.

Das Fleisch mit all seinen Begierden kann mit einem Wort zusammengefasst werden: EIGENWILLE. Wo immer du im Neuen Testament von den „Begierden des Fleisches“ liest, könntest du diese Formulierung mit „Eigenwille und ichbezogenen Begierden“ ersetzen. Dann wirst du verstehen, was diese Verse bedeuten.

Wir lesen beispielsweise, dass der Heilige Geist dem Fleisch widerstrebt (Gal 5,17). Das bedeutet, dass der Geist immer gegen unseren Eigenwillen und unsere ichbezogenen Begierden kämpft. Der Heilige Geist weiß, dass er uns niemals würdig für den Himmel oder heilig oder christusähnlich machen kann, ohne unseren Eigenwillen und unsere ichbezogenen Begierden zu töten.

Der Weg der Heiligkeit und der Heiligung ist der Weg des Todes des eigenen Ichs, indem wir „Nein“ zu uns selbst und „Ja“ zu Gott sagen. Es bedeutet zu sagen: „Vater, ich habe außerhalb deines Willens für mein Leben keine Wünsche, Pläne oder Ambitionen. Ich möchte nichts, was außerhalb deines vollkommenen Willens ist.“

Das Kreuz im täglichen Leben

Jesus sagte: *„Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach“* (Lk 9,23). Wir finden unser Kreuz an dem Punkt, wo Gottes Wille unseren Willen jeden Tag kreuzt. Das Kreuz auf sich zu nehmen bedeutet zu sagen: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

Nur jemand, der zu seinem eigenen Willen, zu seinen eigenen Plänen, seinen eigenen Wünschen, seinen eigenen Ambitionen usw. NEIN gesagt, und der gesagt hat, „Herr,

ich möchte mein Kreuz auf mich nehmen, meinen Begierden sterben und dir folgen und allein deinen Willen tun“, kann wirklich dieses Gebet *„Deine Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“* beten.

Jesus sagte: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“* (Mt 11,28). Aber er machte an diesem Punkt nicht Halt. Er fuhr fort und sagte uns, wie er uns diese Ruhe geben würde.

Er sagte: *„Nehmt auf euch mein Joch und lernt vor mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“* (Mt 11,29). Mit anderen Worten, du wirst diese Ruhe niemals finden, bis du das Kreuz auf dich nimmst und zu deinem eigenen Willen „Nein“ sagst. Alle Unruhe kommt daher, dass wir unseren eigenen Willen tun. Du kannst nicht zum Herrn kommen, wenn du nicht das Kreuz auf dich nehmen möchtest.

Nur ein echter Jünger kann *„Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden“*, beten. Jesus selber betete dieses Gebet während seines ganzen Lebens. Er lebte als ein Mensch und sein größtes Verlangen war es, den Willen seines Vaters zu tun.

Warum kam Jesus auf die Erde? Die Antwort ist: Um den Willen des Vaters zu tun. Das sagte er selber in Johannes 6,38: *„Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“* Er kam nicht in erster Linie, um für die Sünden der Welt zu sterben. Nein, er kam, um den Willen seines Vaters zu tun. Er ging nach Golgatha und starb nur, weil dies ein Teil des Willens des Vaters für sein Leben war.

Jesus sagte in Johannes 4,34: *„Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.“* Genauso wie ein hungriger Mensch nach Nahrung schreit, so schrie das ganze Wesen Jesu danach, den Willen des Vaters zu tun. Jesus nachzufolgen bedeutet, ein ähnliches Verlangen zu haben, den Willen des Vaters in allen Bereichen unseres Lebens zu tun.

Der Grund, warum es im Himmel so viel Glück und überhaupt keinen Kummer gibt, liegt darin, dass dort der Wille des Vaters vollkommen getan wird. Gottes Wille ist etwas, was die Menschen überaus glücklich und voller Freude macht.

Petrus schreibt: *„Weil nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat aufgehört mit der Sünde, dass er hinfort die noch übrige Zeit im Fleisch nicht den Begierden der Menschen, sondern dem WILLEN GOTTES lebe“* (1Pt 4,1-2).

Der Apostel Johannes schreibt: *„Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“* (1Joh 2,17).

Die Bürde der Gebete der Apostel für die Gläubigen war, dass sie *„feststehen, vollkommen und erfüllt mit allem, was GOTTES WILLE ist“* (Kol 4,12). Die Apostel wussten, dass eine Erlösung, die bloß aus der Vergebung der Sünden bestand, ohne einen Menschen dazu zu bringen, den Rest seines Lebens hinzugeben, um den Willen Gottes zu tun, eine falsche Erlösung war. Die Vergebung der Sünden soll nur eine Tür sein, durch die wir den schmalen Weg, den ganzen Willen Gottes zu tun, betreten.

Wie Gottes Wille im Himmel getan wird

Wir sollen beten: *„Deine Wille geschehe auf Erden, SO WIE ER IM HIMMEL GESCHIEHT.“* Wie wird Gottes Willen im Himmel getan? Ich möchte vier Punkte erwähnen:

Als *Erstes* sind die Engel in einem fortwährenden Zustand des WARTENS AUF GOTT, um seine Befehle zu erhalten. Sie rennen nicht im Himmel herum, um gemäß

ihren eigenen Vorstellungen „etwas für Gott zu tun“. Nein, sie warten auf Gott, damit er zuerst zu ihnen spricht – und erst dann handeln sie.

Gott sagt: *„Ich schaue aber auf den, der warten und auf meine winkende Hand schauen wird, der auf mein Auge schauen wird – der die Arbeit, die ich ihm gebe auf meine Art und Weise tun wird, und der die Arbeit, die ich ihm nicht gebe, lassen wird. Und welche Freude bringt es mir, wenn ich einen solchen Menschen finden kann – einen Menschen, der ALL meinen Willen tun wird, der darauf aus ist, die Gesinnung seines Herrn zu studieren.“*

Wenn wir also beten *„Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden“* bedeutet das zuallererst, dass wir hören möchten, was Gott uns zu sagen hat.

Zweitens, wenn Gott spricht, gehorchen die Engel SOFORT. Sie sagen nicht: „Herr, ich werde ein paar Tage warten und darüber nachdenken. Ich möchte herausfinden, was die anderen Engel darüber denken.“ So etwas gibt es im Himmel nicht. Wenn Gott gesprochen hat, ist das endgültig. Der Gehorsam erfolgt unverzüglich.

Unser Gebet sollte dann sein: „Vater, hilf mir, dass ich nicht zögere, wenn ich deine Stimme höre. Ich möchte deiner Zeit nicht vorauslaufen, aber wenn du einmal gesprochen hast, möchte ich sofort gehorchen.“

Drittens, wenn Gott im Himmel etwas gebietet, wird es VOLLSTÄNDIG getan. Diese Engel gingen nicht hinaus und gehorchten Gott nur teilweise. Unser Gebet sollte daher lauten: „Vater, hilf mir, in meinem Leben deinen GANZEN Willen zu tun – jedem Gebot vollständig zu gehorchen, egal wie hoch die Kosten sind.“

Und *schließlich* ist der Gehorsam der Engel FREUDIG. Sie gehorchen nicht widerwillig und mit Klagen. Kein Engel vergleicht seine Aufgabe mit der eines anderen und sagt: „Herr, warum hast du mir eine schwierigere Aufgabe als diesem anderen Engel gegeben?“ usw. Wir hören selbst unter Gläubigen solche Klagen. „Warum sollte ich all diese Opfer bringen? Wie steht es mit ihm/ihr?“ usw. Aber wir hören solche Worte niemals von den Engeln im Himmel. Sie betrachten es als ein Privileg, alles für Gott zu tun, und sie freuen sich über jede Gelegenheit, ihm zu gehorchen.

Wenn wir also dieses Gebet sprechen, bitten wir, dass Gottes Wille in unserem Leben auf diese Weise getan werden möge – freudig und ohne irgendwelche Klagen und ohne sich mit anderen zu vergleichen.

Auf ewig kein Bedauern

Wenn du so den Willen Gottes auf Erden tun wirst, wirst du keinerlei Bedauern haben, wenn du in den Himmel kommst.

Wenn wir den Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen, werden wir den Wunsch haben, dass wir ihm mehr von unserem Leben gegeben und dass wir ihm vollständiger gehorcht hätten. Der Himmel wird für dich etwas von seiner Süße verlieren, wenn du dorthin kommst, ohne hier auf Erden allen Geboten Gottes sofort, vollständig und freudig gehorcht zu haben.

Sadhu Sundar Singh pflegte zu sagen: „Du wirst nie mehr eine weitere Gelegenheit erhalten, für Christus das Kreuz zu tragen, wenn du diese Erde einmal verlässt.“ Wenn du deine Liebe für den Herrn unter Beweis stellen möchtest ist jetzt die Zeit, dies zu tun – und nicht, wenn du in den Himmel kommst.

Denke an die drei Bitten, die wir uns angeschaut haben. „Vater, lass deinen Namen geheiligt werden. Lass dein Reich kommen. Lass deinen Willen auf Erden geschehen, wie er im Himmel geschieht.“ Sogar bevor wir um Vergebung der Sünden bitten, die so notwendig ist, lehrte uns der Herr, zuerst für die Heiligung des Namens des

Vaters, für das Kommen seines Reiches und für die Erfüllung seines Willens in unserem Leben zu beten.

Mögen wir lernen, was der Herr uns beizubringen versucht.

KAPITEL 6

UNSERE PHYSISCHEN BEDÜRFNISSE

„Unser tägliches Brot gib uns heute“

Gott ist daran interessiert, all unsere physischen Bedürfnisse zu stillen. Aber diese Bedürfnisse müssen auf eine solche Weise befriedigt werden, dass wir dadurch keinen Schaden erleiden. Materieller Wohlstand und physische Segnungen können dazu führen, dass Menschen geistlich ruiniert werden, wenn sie nicht wissen, wie man Gott in ihrem Leben an die erste Stelle setzt.

Zehntausend Rupien können von einem reifen, geistlichen Menschen sehr nutzbringend verwendet werden; aber sie könnten einen eigensinnigen, verantwortungslosen Jungen ruinieren. Und daher wartet Gott darauf, dass wir auf ihn ausgerichtet sind, bevor er uns physisch und materiell segnet.

Zuerst unsere leiblichen Bedürfnisse

Es gibt in diesem Gebet drei Bitten in Bezug auf unsere persönlichen Bedürfnisse. Die erste ist erstaunlicherweise nicht ein Gebet um unser geistliches Wohl! Ist das nicht interessant? Die erste Bitte in Bezug auf uns selbst ist nicht, „Erlöse uns von dem Bösen“ oder „Gib uns den Sieg über die Sünde“ oder gar „Erfülle uns mit dem Heiligen Geist“. Nein, die erste Bitte lautet: „Herr, Sorge für meine leiblichen Bedürfnisse.“

Die Bibel sagt, dass der Mensch ein dreiteiliges Wesen ist. Er hat einen Geist, der ihn befähigt, mit Gott in Kontakt zu kommen; eine Seele, die seine Persönlichkeit ist (sein Verstand, seine Gefühle und sein Wille), und einen Leib (1Th 5,23).

Die drei Bitten hier beziehen sich auf diese drei Teile unseres Wesens. Die erste befasst sich mit den Bedürfnissen unseres Leibes; die zweite befasst sich mit der Schuld unserer Sünde, die unseren Verstand (Seele) plagen kann; und die dritte bezieht sich auf unseren Geist, damit er von geistlichem Übel erlöst wird. Unser Geist ist der wichtigste Teil unseres Wesens. Doch der Herr lehrte uns, zuerst für unsere leiblichen Bedürfnisse zu beten.

Im Christentum findet man in Bezug auf den Leib zwei extreme Ansichten. Einige haben die asketische Sichtweise, die lehrt, dass wir nicht heilig sein können, wenn der Leib nicht gezähmt und ihm jede Annehmlichkeit vorenthalten wird. Aber der Leib kann nicht die Ursache von Sünde sein – denn Satan, der keinen Leib hat, ist voller Sünde, während Jesus, der einen Leib hatte, niemals sündigte.

Die asketische Lehre hält sogar die Ehebeziehung für sündig. Aber bedenke, dass es Gott war, der das sexuelle Verlangen im Menschen geschaffen hat und es als „*sehr gut*“ bezeichnete (1Mo 1,31). Das Verlangen nach Nahrung, nach Ruhe und nach Sex – all das sind gute und normale körperliche Bedürfnisse, die von Gott geschaffen wurden. Wir brauchen uns für keines von diesen zu schämen. Wir müssen bloß aufpassen, dass wir diese Bedürfnisse nicht auf eine Weise, die Gott verboten hat, befriedigen.

Das andere Extrem, das man unter einigen Christen findet, ist, dass Gott möchte, dass wir wohlhabend sind. Dies führt dazu, dass wir unseren Leib verwöhnen.

Aber die Lehre Jesu war weder das Extrem der Askese noch das Extrem des Genusses und des Materialismus. Sie bestand darin, für die legitimen Bedürfnisse des Leibes zu sorgen, damit er fit für den Dienst für Gott ist.

Gottes Fürsorge für unseren Leib

Es liegt an der falschen Vorstellung, die viele Christen haben, dass Gott an unserem Leib nicht interessiert sei, dass sie nicht daran denken, Gott um Heilung zu bitten, wenn sie krank sind. Wie Asa setzen sie ihren Glauben in Ärzte und nicht auf den Herrn (2Chr 16,12). Gott mag Ärzte und Medikamente und sogar Operationen benutzen, um uns zu heilen. Wir können ihm nicht diktieren, wie er unsere Gebete beantworten sollte. Aber er erwartet von seinen Kindern sicher nicht, dass wir auf Menschen vertrauen. Gott ist sehr an unserem Leib interessiert – dass er gesund und fit ist, um zu seiner Ehre gebraucht zu werden.

Hier sind drei herrliche Wahrheiten, die die Bibel uns über unseren Leib lehrt:

- (i) wenn *„der Leib für den Herrn ist, so ist der Herr für den Leib“*;
- (ii) *„unsere Leiber sind Glieder Christi“*; und
- (iii) unser *„Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes“* (1Kor 6,13-19).

Wir können daher sicherlich Gottes Kraft für unseren Leib in Anspruch nehmen.

Das Physische ist sicherlich nicht wichtiger als das Geistliche. Wir haben bereits gesehen, dass Gott in unserem Leben an erster Stelle stehen und alles andere zweitrangig sein sollte. Aber wenn wir wirklich zuerst *„Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe“* beten, dann ist es richtig, als Nächstes *„Unser tägliches Brot gib uns heute“* zu sagen – denn wir bitten um Brot nur für den Zweck, damit wir Gott durch das Tun seines Willens hier auf Erden, wie er im Himmel getan wird, verherrlichen mögen.

Unser geistlicher Zustand ist ebenfalls in gewissem Ausmaß von unserem körperlichen Zustand abhängig. Wir lesen von Elia, dass er entmutigt wurde und Gott bat, sein Leben zu nehmen, nachdem er Feuer und Regen vom Himmel herabgerufen hatte. Dieser mutige Mann, der sich allein gegen 850 falsche Propheten gestellt hatte, floh aus Angst vor dem Drohen einer Frau (1Kön 18,19).

Wie passierte das? Mehr als drei Jahre lang hatte er ganz für sich allein gelebt. Und nun war er am Ende dieses anstrengenden Tages am Berg Karmel körperlich erschöpft. Und als er entmutigt unter einem Wacholderstrauch saß, hielt ihm Gott keine Predigt! Nein, Gott sandte einen Engel mit Speise und Trank zu ihm. Elia aß, trank und schlief. Und als er aufwachte, gab Gott ihm noch mehr zu essen und zu trinken (1Kön 19,1-8). Gott wusste, dass Elia müde und erschöpft war und dass er Nahrung, nicht Ermahnung, brauchte. Genau das brauchen auch wir manchmal – keine langen Predigten, sondern ein gutes Essen und Ruhe.

Einige Christen haben gegenüber ihrem Körper eine supergeistliche Einstellung und sagen: *„Ich möchte mich für Gott ausbrennen.“* Und so nehmen sie ihren „Dienst“ für Gott in Angriff – morgens, mittags, abends, sieben Tage die Woche – jede Woche. Und dann werden sie völlig erschöpft und deprimiert! Ihre Aktivität war eine seelische Aktivität. Ihre Depression hat eine physische, keine geistliche Ursache. Der Herr muss zu solchen Menschen sagen: *„Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig“* (Mk 6,31).

Nachdem Jesus einmal in einem Boot fuhr, lesen wir, dass er schlief. Er war offensichtlich müde und empfand keine Scham, dass Leute ihn schlafen sahen. Es gab Zeiten, wo er durstig und hungrig war und er gab es zu. Er schämte sich seiner körperlichen Bedürfnisse nicht. Unser Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes und wir müssen auf ihn Acht geben.

Gott ist daran interessiert, uns für unseren Leib alles, was wir brauchen, zu geben. Er weiß, dass wir Nahrung, Kleidung und Unterkunft für unser irdisches Leben benötigen. Und wenn er es nicht für angebracht hielt, dir zu erlauben, ein eigenes Haus zu besitzen, kannst du sicher sein, dass er daran interessiert ist, dich zu

befähigen, ein Haus [oder eine Wohnung] zu mieten. Er, der für die Israeliten eine „Ruhestätte“ in der Wüste bereitete, kann gewiss auch für dich eine finden (4Mo 10,33).

Um das falsche Verständnis von Gott, das Menschen hatten, zu korrigieren, setzte Jesus die Bitte um die Befriedigung physischer Bedürfnisse unter den letzten drei Bitten in diesem Gebet an die erste Stelle.

Gottes Fürsorge für unsere irdischen Bedürfnisse

All unsere leiblichen Bedürfnisse werden durch diese Bitte zusammengefasst: „*Unser tägliches Brot gib uns heute*“ (Mt 6,11). In diese Bitte eingeschlossen ist: „Gib mir eine Arbeit. Gib mir ein Haus, in dem ich leben kann. Gib mir und meiner Familie Kleidung zum Anziehen. Gib meinen Kindern eine Ausbildung, weil auch sie eines Tages ihr tägliches Brot benötigen.“ Gott ist an all diesen Dingen interessiert. Und wenn wir lernen, das Reich Gottes an die erste Stelle zu setzen, werden uns diese Dinge dazugegeben werden.

Weißt du, warum wir über diese irdischen Dinge – Nahrung, Kleidung, Arbeit, Haus, die Ausbildung der Kinder usw. – so besorgt sind? Weil wir tief in unserem Herzen das Gefühl haben, dass Gott nicht wirklich daran interessiert ist, uns mit diesen materiellen Dingen zu helfen. Wir glauben, dass Gott nur an unserem geistlichen Wohlergehen interessiert sei.

Wenn uns der Heilige Geist bloß ein für alle Mal überzeugen könnte, dass Gott an jedem Teil von uns – an Geist, Seele und Leib – interessiert ist! Gott möchte, dass wir ihn um unsere irdischen Bedürfnisse bitten – und er möchte nicht, dass wir uns jemals Sorgen machen. Daher sagt uns die Bibel: „*Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!*“ (Phil 4,6).

Ein irdischer Vater ist nicht verpflichtet, für die Bedürfnisse aller Menschen in seiner Umgebung zu sorgen. Aber er ist sicherlich verpflichtet, für seine eigene Familie zu sorgen. Gott ist so gut, dass er sogar den Vögeln Nahrung gibt. Wie viel mehr wird er für die Bedürfnisse seiner eigenen Kinder sorgen!

Als eine kanaanäische Frau Jesus einmal bat, ihre Tochter zu heilen, sagte er: „*Lass die Kinder zuerst satt werden*“ (Mk 7,27). Sie erwiderte, dass sie bloß mit den Brosamen, die vom Tisch fallen, glücklich sein würde. Und ihre Tochter wurde vollständig befreit. Überlege: Die Brosamen waren ausreichend, um Freiheit von dämonischer Besessenheit zu erlangen. Stell dir dann vor, was ein ganzer Brotlaib für uns, die wir Gottes Kinder sind, bewirken würde! Und erinnere dich daran, dass Jesus sagte: „*Lass die KINDER ZUERST satt werden.*“ Und daher beten wir mit Kühnheit: „*Unser Vater, gib uns heute unser tägliches Brot.*“

Zufriedenheit mit Gottes Fürsorge

Beachte hier, dass Jesus uns nicht lehrte, um Luxus zu bitten. Wir beten nicht: „Vater, gibt uns heute unsere tägliche Eiscreme“, sondern „Unser tägliches Brot gib uns heute!“ Die Verheißung ist: „*Mein Gott wird all euren MANGEL abhelfen*“ (Phil 4,19) – nicht alles, was wir MÖCHTEN, sondern alles, was wir BRAUCHEN. Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem, was wir haben möchten und dem, was wir brauchen. Du magst ein Auto haben wollen, aber Gott mag sehen, dass du keines brauchst, und daher wird er dir keines geben. Jemand anders mag eines brauchen und er mag ihm ein Auto geben. Du brauchst nicht neidisch auf ihn sein, und du brauchst jetzt nicht gegen Gott zu murren. Sei mit dem, was du hast, zufrieden. Bitte nicht um Luxus. Wenn Gott uns Luxus gibt, können wir ihn annehmen und ihn zu seiner Ehre gebrauchen. Aber wenn er uns keinen gibt, werden wir den Herrn dennoch preisen.

Vergleichen wir uns nicht mit anderen Menschen. Gott weiß, was für uns das Beste ist. Wenn wir ihn um Brot bitten, wird er uns keinen Stein geben, und wenn wir ihn um einen Stein bitten, wird er uns keinen Stein geben. Er wird uns stattdessen Brot geben!

Sei mit seiner Versorgung zufrieden. Eines der Geheimnisse vom Leben des Paulus war, dass er absolut zufrieden war. In Philipper 4,11 sagt er: „*Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht.*“

Tägliche Versorgung

Das Gebet lautet: „*Unser **TÄGLICHES** Brot gib uns heute.*“ Gott mag uns zu einer bestimmten Zeit für viele Tage Brot geben, aber die Bitte umfasst hier nur die physischen Bedürfnisse für einen einzelnen Tag. Jesus sagte uns, dass wir uns nicht einmal darüber sorgen sollten, was Morgen passieren würde. Gott möchte nicht, dass wir uns um die Zukunft Sorgen machen. Wir sollen von Tag zu Tag von ihm abhängig sein.

Der Herr lehrte die Israeliten diese Lektion in der Wüste auf eine wunderbare Weise. Sie mussten jeden Tag hinausgehen und jeden Morgen das Manna sammeln. Sie konnten es jeweils nicht für eine Anzahl von Tagen sammeln. Sie sollten von Tag zu Tag von Gott abhängig sein. Sie mussten 40 Jahre auf diese Art und Weise leben. Denkst du, dass das eine Belastung war? Nein, ich bin sicher, dass das nicht der Fall war. Es muss aufregend gewesen sein!

Wenn Gott uns zu einer bestimmten Zeit zu viel gäbe, würde unser Herz von ihm abdriften. Und daher ordnet Gott die Umstände unseres Lebens so, dass im physischen Bereich häufig irgendein Bedürfnis entsteht – weil uns das Physische oft viel mehr als das Geistliche berührt. Gott lässt zu, dass Nöte auftreten und wir uns immer wieder an ihn wenden. Auf diese Weise können wir die Lektion der ständigen Abhängigkeit von Gott lernen.

Auch wenn das Manna vom Himmel herabfiel, hat Gott es nicht direkt in ihren Mund fallen lassen! Die Israeliten mussten früh am Morgen hinausgehen und das Manna sammeln. Eine faule Person würde nichts bekommen haben. Wenn wir also beten, „*Unser tägliches Brot gib uns heute*“, bitten wir Gott nicht, ein Wunder zu tun und unsere Bedürfnisse zu stillen, ohne dass wir irgendetwas tun. Nein, die Bibel sagt: „*Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen*“ (2Th 3,10). Jesus sagte, dass Gott die Vögel füttert. Aber er lässt das Futter nicht in ihren Mund fallen. Sie müssen hinausfliegen und ihre Nahrung suchen. Ebenso erwartet Gott von uns, dass wir hart arbeiten und ihm vertrauen. Glaube ist kein Ersatz für harte Arbeit.

Gesundheit, um Gottes Willen zu tun

Dieses Gebet ist auch mit der vorherigen Bitte „*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“ verbunden. Wir bitten Gott um physische Gesundheit und Stärke, um seinen Willen zu tun.

Als kranke Menschen mich ersucht haben, für ihre Heilung zu beten, habe ich mir oft die Frage gestellt: „Möchte der Kranke Gesundheit erlangen, damit er stark genug sein kann, um Gott zu dienen? Oder möchte er gesund werden, um für sich selbst zu leben? Sollten wir Gott bitten, ihn zu heilen, sodass er für die Welt leben kann?“ Jesus lehrte uns, für unsere physischen Bedürfnisse zu bitten, damit wir Gottes Willen und nicht unseren eigenen Willen tun können.

Ein Familiengebet

Beachte auch, dass das Gebet „*Gib UNS*“ und nicht „*Gib MIR*“ lautet.

Derjenige, der Gott in seinem Leben an die erste Stelle setzt, wird feststellen, dass er sich nicht an die zweite Stelle setzen kann. Wir sind Mitglieder einer Familie, die am Tisch des Vaters sitzen; und der Vater möchte keine selbstsüchtigen Kinder an seinem Tisch, die alle Speisen an sich reißen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob andere am Tisch genug zu essen haben. Ein solches Verhalten gilt selbst unter Unbekehrten als schlechte Manieren. Wie viel mehr für einen Christen!

Erinnere dich daran, was Jesus über den Tag des Gerichts sagte. Wenn er auf seinem Thron sitzt, um die Menschen zu richten, wird er zu vielen von ihnen sagen: *„Du sahst mich hungrig, aber du hast mir nie zu essen gegeben. Du sahst mich nackt, aber du hast mich nie gekleidet. Du wusstest, dass ich krank war, aber du hast mich nie besucht.“* Und sie werden sagen: *„Herr, wann war das? Wir sahen dich nie nackt oder hungrig.“* Dann wird Herr ihnen erwidern: *„Ich lebe in denen, die wiedergeboren sind; und wenn du sahst, dass dieser mein Bruder in Not war, hast du es nicht erkannt, dass ich in Not war. Ich war es, der hungrig und durstig war“* (Mt 25,31-46; frei übersetzt).

Das ist eines der grundlegenden Unterschiede zwischen Himmel und Hölle. Die Hölle ist voller Sünde, voller Selbstzentriertheit. Jeder lebt für sich selbst und hat keinen Raum für Gott oder für andere. Im Himmel ist es umgekehrt. Gott kommt zuerst und danach alle anderen.

Ich habe von einer Geschichte eines Mannes gehört, der einen Traum hatte, der ein Gleichnis über die Hölle und den Himmel war. Er ging zuerst in die Hölle; dort sah er alle an einem Tisch mit einer Menge leckerer Speisen vor ihnen sitzen. Aber dennoch waren sie alle mager, krank und elendig. Er entdeckte, dass sie die Speise, die ihnen vorgesetzt war, nicht essen konnten, weil an ihren Händen ca. 120 Zentimeter lange Löffel befestigt waren. Und natürlich ist es mit einem ca. 120 Zentimeter langen Löffel, der an deiner Hand befestigt ist, unmöglich, das dir vorgesetzte Essen zu verzehren.

Dann fuhr dieser Mann in seinem Traum in den Himmel hinauf, und dort sah er dieselbe leckeren Speisen auf dem Tisch; und die Menschen, die im Himmel um den Tisch herum saßen, hatten auch ca. 120 Zentimeter lange Löffel, die an ihren Händen befestigt waren. Aber sie waren alle gesund und stark. Er fragte einen von ihnen: *„Wie kommt es, dass ihr alle so gesund und stark seid?“* Der Mann antwortete: *„Nun, du siehst, dass ich erkenne, dass ich mich nicht selbst füttern kann. Daher strecke ich meine Hand aus und füttere jemand anders, der weiter unten am Tisch sitzt, und jemand, der weiter oben am Tisch sitzt, füttert mich mit seinem Löffel; auf diese Weise bekommt jeder von uns genug zu essen.“*

So ging dieser Mann in seinem Traum zurück in die Hölle und erzählte den Leuten dort: *„Hier ist die Methode, wie ihr alle essen sollt. Jeder von euch sollte zulassen, dass ein anderer von seinem Teller isst, und er sollte einen anderen, der weiter unten am Tisch sitzt, füttern.“* Aber sie gaben ihm alle dieselbe Antwort: *„Ich werde niemandem von meinem Teller essen lassen, denn wie kann ich wissen, dass jemand anders mir erlauben wird, von seinem Teller zu essen?“*

Es ist diese Art von „Neidhammel“-Selbstsucht, die für die Hölle und für alle, die dorthin kommen, charakteristisch ist. Alles, woran sie interessiert sind, ist ihr EIGENES tägliches Brot.

Wenn du keine Anteilnahme für deine Brüder und Schwestern in Christus hast, dann kannst du dieses Gebet für dein tägliches Brot nicht beten.

In Abrahams Leben gab es eine Zeit, als er 25 Jahre gewartet hatte, um durch Sara einen Sohn zu bekommen, und er hatte dieses Kind noch immer nicht erhalten. Er hatte gebetet und gebetet. Keine Antwort war gekommen. Als er dann in Gerar war, bemerkte er, dass Gott die dortigen Menschen gerichtet hatte, indem er ihre Frauen

unfruchtbar gemacht hatte. Abraham betete umgehend für diese Frauen, dass Gott ihnen Kinder schenken würde (1Mo 20,17). Erinnerung dich daran, dass Abrahams Gebet für seine eigene Frau noch immer nicht erhört worden war. Gott erhörte Abrahams Gebet und gab diesen unfruchtbaren Frauen Kinder. Aber machte Gott dort Halt? Nein, er gab Sara zu dieser Zeit auch ihren verheißenen Sohn (1Mo 21,1). Als Abraham für andere Menschen betete, erfüllte Gott auch sein eigenes Bedürfnis!

Jene Menschen, die zuerst an Gott und als Nächstes an andere denken, erhalten Gottes Bestes. *„Und der Herr wandte das Geschick Hiobs als er für seine Freunde Fürbitte tat“* (Hi 42,10). Das ist Gottes Weg.

Die Bitte in Bezug auf unsere physischen Bedürfnisse befindet sich zwischen zwei anderen Bitten. Auf der einen Seite ist die Bitte *„Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“*, und auf der anderen Seite *„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“*. Bist du eifrig darin, den Willen Gottes zu tun, und anderen zu vergeben, die dir Schaden zugefügt haben? Oder bist du wie das kleine Kind, das, wenn es ein cremegefülltes Keks erhält, nur die Creme zwischen den beiden Keksen essen möchte? Bist du nur daran interessiert, dass deine materiellen Bedürfnisse erfüllt werden – *„Unser tägliches Brot gib uns heute“* – und vernachlässigst du die Bitten, die davor und danach kommen?

So sehen wir, dass Christen zu zwei Extremen neigen. Einige sind so supergeistlich, dass sie glauben, dass es falsch ist, um materielle Dinge zu bitten. Andere beten nur für ihre physischen und materiellen Bedürfnisse.

Gesegnet sind diejenigen, die die Ausgewogenheit verstehen, die Jesus lehrte.

KAPITEL 7

VERGEBUNG VON SÜNDEN

„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“

Sünde ist eine Schuld gegenüber Gott – ob diese Sünde darin besteht, dass man Gottes Maßstäbe verfehlt oder ob es eine Übertretung und ein Hinausgehen über das, was Gott erlaubt hat, ist.

Der Wert des Gewissens

Von allen geschaffenen Wesen auf dieser Erde fühlt nur der Mensch die Schuld, wenn er etwas Falsches getan hat. Das ist ein besonderes Merkmal, das ihn von den Tieren unterscheidet.

Ein Hund fühlt sich nicht schuldig, wenn er etwas Falsches getan hat, es sei denn, er wurde von seinem Herrn angelernet, Schuld zu empfinden. Aber beim Menschen ist dies anders. Du kannst in den Dschungel gehen, zu denen, die noch nie etwas über Religion gehört haben, die noch nie von jemanden gelehrt wurden oder zu denen, die noch nie eine Bibel in die Hand bekamen, und du wirst dort Leute finden, die sich schuldig fühlen. Ihr Gewissen sagt ihnen, dass sie ihren Schöpfer betrübt haben, sodass sie versuchen, ihn auf irgendeine Weise zu besänftigen. Aber du wirst nie irgendwo einen religiösen Affen oder einen religiösen Hund finden!

Unser Gewissen ist eines von Gottes größten Geschenken an uns. Es warnt uns, wenn etwas in unserer Beziehung mit Gott nicht in Ordnung ist – genauso wie Schmerz uns warnt, wenn etwas in unserem Körper nicht in Ordnung ist. Wir müssen daher darauf achten, allezeit ein sensibles Gewissen zu bewahren.

Ehrliches Sündenbekenntnis

Es gibt viele Menschen die sagen: „Vater, vergib uns unsere Schuld“, die nicht erkennen, dass wir Gott nicht um Vergebung bitten können, es sei denn, wir haben ihm zuerst unsere Sünden bekannt. Wir müssen unsere Sünden mit absoluter Ehrlichkeit bekennen.

Gottes Wort sagt: „*Wer seine Sünde leugnet, dem wird's nicht gelingen*“ (Spr 28,13). Jemand, der seine Sünden zu verbergen sucht, mag beten: „Vater, vergib mir, vergib mir.“ Aber ihm wird nicht vergeben. Der Vers fährt wie folgt fort: „... *wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.*“ Die Bibel sagt auch: „*Wenn wir aber unsere Sünden bekennen (das ist unser Teil), dann ist er (Gott) treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit*“ (das ist Gottes Teil)“ (1Joh 1,9). Wenn wir unseren Teil tun, können wir sicher sein, dass Gott treu sein wird, seinen Teil zu tun!

Seitdem Adam in Sünde fiel, hat der Mensch eine Tendenz, seine Sünde zu vertuschen, statt sie zu bekennen. Was war ihre erste Reaktion, als Adam und Eva sündigten? Bestand sie darin, dass sie sofort zu Gott rannten, um ihm zu sagen: „O Gott, wir haben gesündigt, wir haben getan, was du uns zu tun verboten hast.“ Nein, sie rannten von Gott weg und versuchten sich vor ihm zu verstecken. Was für eine Torheit! Konnten sich Adam und Eva hinter einem Baum vor Gott verstecken? Die Sünde macht einen Menschen sicherlich dumm.

Eine zweite Eigenschaft des Menschen ist es, anderen die Schuld für seine Sünden zu geben. Als Gott Adams Sünde aufdeckte, frage er ihn: „Hast du von diesem Baum gegessen?“ Was war Adams Antwort? Er gab seiner Frau die Schuld. Und seine Frau beschuldigte die Schlange!

Wir alle haben diese Natur von Adam und Eva bekommen. Wir versuchen immer, uns selbst zu rechtfertigen und behaupten, dass wir für die Fehler, die wir gemacht haben, nicht verantwortlich sind. Und wenn wir auf frischer Tat ertappt werden, sagen wir, dass wir sie in einem Moment der Schwäche und unter Druck getan haben. Wir versuchen, unsere Sünden zu vertuschen, statt sie zu bekennen. Das ist der Grund, warum wir Gottes Vergebung nicht erhalten können.

Im Licht wandeln

Als Jesus darüber sprach, ins Licht zu kommen, sagte er: „... *die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer BÖSES tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die WAHRHEIT tut, der kommt zu dem Licht ...*“ (Joh 3,19-21).

Beachte hier den Unterschied! Auf der einen Seite sagte Jesus, dass jeder, der Böses tut, das Licht hasst. Da das Gegenteil von „böse sein“ „gut sein“ ist, würde man glauben, dass Jesus weiter ausführen würde, dass jeder, der GUTES tut, zum Licht kommt. Aber das sagte er nicht. Er sagte, dass jeder, die die WAHRHEIT tut, zum Licht kommt.

Hast du den Unterschied bemerkt? Was Jesus von uns verlangt, sind nicht zuerst gute Werke, sondern Wahrheit – Wirklichkeit und Ehrlichkeit. Mit anderen Worten sagte Jesus: „Der Mensch, der böse ist, ist unehrlich. Aber der Mensch, der zum Licht kommt, ist ein ehrlicher Mensch, auch wenn er nicht vollkommen ist.“ Wenn wir nur dann zum Licht kommen würden, wenn wir vollkommen gut sind, dann würde keiner von uns jemals in der Lage sein, dahin zu kommen. Aber Gott lädt Menschen, die ehrlich sind, ein, zu ihm zu kommen. Diese ehrlichen Menschen werden dann schrittweise gut werden.

Wir können das Gebet „*Vergib uns unsere Sünden*“ nur dann beten, wenn wir ehrlich sein wollen. Du kannst unvollkommen sein, aber du kannst dennoch in Gottes Licht kommen, wenn du über deine Unvollkommenheiten ehrlich bist. Jeder, der die Wahrheit tut, der ehrlich ist, kann ins Licht kommen und seine Sünde zugeben, und dann wird seine Sünde ausgelöscht werden.

„*Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde*“ (1Joh 1,7).

Es gibt viele, die herumgehen und den letzten Teil dieses Verses „... *das Blut Jesu macht uns rein von aller Sünde*“ in Anspruch nehmen. Aber es ist nicht korrekt, den Vers auf diese Weise zu zitieren. Der Blut Jesu reinigt nur jene, die die Bedingung erfüllen, die im ersten Teil dieses Verses erwähnt ist – diejenigen, die im Licht wandeln.

Lass mich ein Bild benutzen. Nehmen wir an, es wäre um mich herum ganz finster. Ins Licht zu kommen würde bedeuten, dass ich mich selbst offenbare. Wenn mein Hemd schmutzig ist, wird man das sehen. Das Licht reinigt mein Hemd nicht. Das Licht enthüllt nur die Tatsache, dass mein Hemd schmutzig ist. Das bedeutet ehrlich darüber zu sein, was ich in mir selbst sehe, statt zu versuchen, es zu verheimlichen. Das ist die grundlegende Bedeutung davon, zum Licht zu kommen.

Wir alle müssen das klar verstehen, weil dies nicht nur auf unsere Beziehung mit Gott zutrifft, sondern auch auf unsere Beziehung mit unseren Mitmenschen.

Im Christentum gibt es eine vertikale Beziehung mit Gott und es gibt eine horizontale Beziehung mit unseren Glaubensgeschwistern. Du kannst das eine nicht ohne das andere haben. Du kannst nicht mit Gott Gemeinschaft haben, wenn du nicht mit deinen Glaubensgeschwistern Gemeinschaft hast.

„Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner“ (1Joh 4,20). Wenn du Gott wirklich liebst, wirst du auch deinen Bruder lieben.

Eine richtige horizontale Beziehung

Genauso wie wir Gott das Unrecht bekennen müssen, das wir ihm angetan haben, so müssen wir unseren Mitmenschen auch die Dinge bekennen, mit denen wir ihnen Unrecht zugefügt haben. Es gibt keine Vergebung ohne ein solches Bekenntnis.

Wenn wir jemand um Geld betrogen haben, müssen wir es zurückgeben. Sonst kann Gott uns nicht vergeben. Der einzige Weg, durch den wir zeigen, dass wir wirklich Buße getan haben, besteht darin, es der Person, der wir Unrecht getan haben, zu bekennen, und indem wir zurückgeben, was wir zu Unrecht genommen haben.

Wenn du in Zügen gereist bist, ohne eine Fahrkarte zu kaufen, dann ist es leicht, zu Gott zu gehen und zu sagen: „Es tut mir leid. Ich habe die Eisenbahn betrogen.“ Aber der kostspielige Weg – der Weg, durch den du beweist, dass du wirklich Buße getan hast – besteht darin, zum Schalter der Eisenbahn zu gehen und eine Fahrkarte für diese Reise zu kaufen und dann diese Fahrkarte zu zerreißen. Sonst besteht deine Buße nur aus leeren Worten.

Hier liegt ein Grund, warum viele Menschen nicht in eine tiefe Gemeinschaft mit Gott eintreten. Sie bereuen nur mit ihren Lippen und nicht mit ihrem Herzen. Sie bekennen ihm ihre Sünden. Aber sie bekennen es nicht gegenüber ihren Mitmenschen, wenn sie gegen sie gesündigt haben.

Es gehört zu den schwierigsten Dingen, zu jemandem zu sagen: „Es tut mir leid, es war mein Fehler. Bitte vergib mir.“ Warum? Weil es unser Ich tötet. Wir sind alle im Grunde stolze Menschen und mögen es nicht, uns selbst zu demütigen und zuzugeben, dass wir einen Fehler gemacht haben!

Wie kommt es, dass wir uns so frei fühlen, unsere Sünden gegenüber einem heiligen Gott zu bekennen, aber es schwer finden, unsere Sünde gegenüber einem unheiligen Bruder zu bekennen? Der Grund könnte darin liegen, dass, wenn wir in unser Zimmer gehen und behaupten, unsere Sünden Gott zu bekennen, wir sie in Wirklichkeit nur gegenüber uns selber bekennen! Wir bekennen sie überhaupt nicht gegenüber Gott. Wir täuschen uns selbst. Der Test, ob du dich wirklich vor Gott gedemütigt hast, besteht darin, ob du bereit bist, dich bei jedem Menschen, den du verletzt hast, zu entschuldigen.

In der indischen Kultur gibt es die Vorstellung, dass nur die Frauen von ihren Ehemännern Vergebung erbitten müssen – nie umgekehrt. Es ist so, als ob der Mann zu einer höhergestellten Art gehören würde!

So etwas wie höher oder minderwertiger zu sein gibt es nicht, wenn es darum geht, Vergebung zu erbitten. Sogar wenn du der Direktor einer Behörde bist und der rangniedrigsten Person in dieser Dienststelle Unrecht getan hast, musst du dich demütigen und zu ihr hingehen und sagen: „Es tut mir leid. Das war mein Fehler. Bitte vergib mir.“ Wahres Christentum ist nichts Geringeres als das.

Es gibt in vielen Kirchen Menschen mit zerbrochenen Beziehungen, die nicht zusammenkommen, um die Sache zu regeln. Sie hegen einen gegenseitigen Groll und besuchen einander nicht. Und dennoch nennen sie sich Christen! Sie sind überhaupt keine Christen. Wenn solche Menschen denken, dass sie im Reich Gottes sind, täuschen sie sich bloß selbst.

Wenn du nicht bereit bist, mit einem Bruder zu sprechen oder eine Schwester zu besuchen und dennoch am Abendmahl teilnimmst, so ist das Gotteslästerung. Unter diesen Bedingungen können wir keine Gemeinschaft mit Gott haben. Du kannst

keine vertikale Beziehung mit Gott haben, wenn deine horizontale Beziehung mit deinen Glaubensgeschwistern nicht in Ordnung ist.

Aber wenn du deine Sünden wirklich gegenüber Gott und den Menschen bekannt hast, dann wird Gott uns so gründlich reinigen, dass das Gedenken unserer Vergangenheit nicht mehr vor ihm sein wird. Und wenn ER unserer früheren Sünden nicht mehr gedenkt, warum sollten dann wir daran denken? (Hebr 8,12).

Vollkommene Vergebung

Die Bibel sagt, dass wir durch das Blut Jesu gerechtfertigt sind (Röm 5,9). Wenn Gott uns reinigt, dann rechtfertigt er uns auch. Das Wort „gerechtfertigt“ bedeutet: „Genauso, als ob ich in meinem Leben nie gesündigt hätte und genauso, als ob ich nun vollkommen gerecht bin.“ Wie wunderbar!

Wir können uns unsere Sünden wie viele Worte vorstellen, die auf einer schwarzen Tafel stehen. Nun wurde diese Tafel mit einem nassen Tuch abgewischt. Wenn du nun auf die Tafel schaust, was siehst du? Nichts. Es ist genauso, als ob nie etwas draufgestanden hätte. Auf eine solche Weise reinigt uns das Blut Jesu – gründlich und vollständig.

Wenn wir unsere Sünden wirklich gegenüber Gott bekannt haben, dann reicht es, wenn wir sie einmal bekannt haben. Gott löscht sie sofort aus. Und seine Verheißung lautet: „... UND IHRER SÜNDEN WILL ICH NICHT MEHR GEDENKEN“ (Hebr 8,12). Welche Ruhe kommt in unser Herz, wenn wir erkennen, dass uns wirklich vergeben wurde und dass wir unsere Sünden gegenüber dem Herrn nicht immer wieder bekennen müssen.

Lass mich hinzufügen, dass es am besten ist, spezifisch zu sein, wenn wir „Vergib uns unsere Schuld“ beten. Viele Menschen beten auf eine allgemeine Weise „Herr, ich mag so viele Sünden begangen haben“. Das bedeutet, dass sie sich bezüglich ihrer Sünden nicht sicher sind. Ein solches Bekenntnis hat keinen Wert, weil du andeutest, dass du vielleicht überhaupt nicht gesündigt hast!

Es ist am besten, spezifisch zu sein und zu beten: „Herr, das ist die Sünde. Ich habe gegen diese Person einen Groll. Ich habe dieser Person nicht vergeben. Ich war auf diese Person eifersüchtig. Mein Motiv bei dieser Tat war völlig selbstsüchtig. Ich habe es zu meiner eigenen Ehre getan usw.“ Du musst ehrlich sein.

Und nachdem wir all die Sünden, die uns bewusst sind, bekannt haben, müssen wir immer noch wie David beten: „Verzeihe mir die verborgenen Sünden“ – denn wir haben alle auch auf unbewusste Weise gesündigt (Ps 19,13).

Anderen vergeben

Diese Bitte um Vergebung ist eine der wichtigsten Bitten in diesem Gebet, weil es die einzige Bitte ist, die Jesus am Ende seines Gebets wiederholt hat.

Hast du das bemerkt?

Von den sechs Bitten in diesem Gebet hat Jesus am Ende eine besonders betont. Er sagte: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Mt 6,14-15).

Viele Christen erfreuen sich keiner vollen und ungehinderten Beziehung mit Gott, weil sie diese Bitte nicht ernst genommen haben.

Jesus erzählte ein Gleichnis von einem König, der eines Tages die Konten seiner Knechte überprüfte und feststellte, dass es einen gab, der ihm 40 Millionen Rupien schuldete. Als dieser Knecht sagte: „Ich habe kein Geld, Herr, bitte vergib mir“,

vergab ihm der König vollständig. Dieser Mann ging hinaus und fand einen anderen Knecht, der ihm nur 40 Rupien schuldete; er packte und würgte ihn, verklagte ihn und warf ihn ins Gefängnis. Als der König das hörte, rief er den unbarmherzigen Knecht zu sich und sagte: „Ich habe dir die Schuld von 40 Millionen Rupien so großzügig vergeben. Konntest du diesem Mann seine Schuld von 40 Rupien nicht vergeben?“ Und er überantwortete ihn den Peinigern. Dann sagte Jesus: „*So wird mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergibt, ein jeder seinem Bruder*“ (Mt 18,35). Die Peiniger sind böse Geister, die die Erlaubnis haben, uns zu quälen, bis wir lernen, gegenüber anderen barmherzig zu sein.

Jesus benutzte dieses Gleichnis, um zu veranschaulichen, wie groß die Schuld ist, die Gott uns vergeben hat, und wie unbarmherzig und böse es von uns ist, jemanden, der uns verletzt hat, nicht zu vergeben.

Hat jemand dir Schaden zugefügt? Vielleicht hat jemand falsche Geschichten über dich erzählt. Vielleicht hat dir dein Nachbar, deine Frau oder dein Vater oder deine Schwiegermutter irgendeinen Schaden zugefügt. Vielleicht haben sie dein Leben auf irgendeine Weise ruiniert. Vielleicht hat der Arzt, der dich operiert hat, einen Fehler gemacht, der dir unsägliches Leid bereitet hat. Aber der Herr sagt, dass all diese Sünden zusammengenommen gegenüber der Schuld, die du gegenüber Gott hattest und die dir Gott vergeben hat, so winzig klein sind. So gibt es also absolut keinen Grund, warum du nicht in der Lage sein solltest, all diesen Menschen von Herzen aus freien Stücken zu vergeben.

Der wichtige Teil von Matthäus 18,35 ist „*von Herzen*“. Wenn du nicht bereit bist, deinem Nächsten von Herzen zu vergeben, dann verschwende deine Zeit nicht, um vor Gott zu kommen und zu sagen: „*Vergib uns unsere Schuld*“, denn Gott wird nicht auf dein Gebet hören. Wenn es nur eine einzige Person auf der ganzen Welt gibt, der du nicht vergeben hast, dann kannst du selber keine Vergebung empfangen; und du wirst dann auf ewig verloren sein – denn kein Mensch, dem nicht vergeben wurde, kann in Gottes Gegenwart kommen. Dies ist viel ernster als wir erkennen.

Das Gebet lautet: „*Vergib uns, WIE WIR AUCH anderen vergeben haben*“. Gott sieht genau, wie wir anderen vergeben haben. Jesus lehrte, dass Gott uns im selben AUSMASS gibt, wie wir anderen geben. Er sagte: „*Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn MIT DEM MASS, MIT DEM IHR MESST, WIRD MAN EUCH WIEDER MESSEN*“ (Lk 6,38).

„*Gesegnet sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen*“ (Mt 5,7). Je barmherziger du gegenüber anderen bist, desto barmherziger wird Gott am Tag des Gerichts mit dir sein. Aber „*ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat*“ (Jak 2,13).

Wenn du daher anderen auf eine ärmliche, knausrige Art und Weise vergibst, wird Gott dir auch auf dieselbe Weise vergeben. Aber wenn du denen, die dir geschadet haben, einen warmen, vergebenden Blick schenkst, wird Gott dir auch einen warmen, vergebenden Blick schenken. Gott wird dich genauso behandeln, wie du andere behandelst.

Beziehungen in Ordnung bringen

Jesus sagte: Wenn du deine Gabe auf den Altar legst, wenn du kommst, um zu Gott zu beten oder dein Geld in den Opferkasten legst, und dir in den Sinn kommt, dass du deinen Bruder verletzt hast, dann solltest du „*ZUERST mit deinem Bruder versöhnt werden und erst dann kommen und die Opfergabe darbringen*“ (Mt 5,22-24). Sonst wird Gott dein Geld oder dein Gebet nicht annehmen.

Der alttestamentliche Standard war bloß: „*DU sollst nicht Rache üben, noch Groll behalten gegen die Kinder deines Volkes*“ (3Mo 19,18). Das war einfach zu halten.

Aber der neutestamentliche Standard ist höher: „*Wenn DEIN BRUDER einen Groll gegen dich hat, dann geh hin und bring es in Ordnung.*“ Natürlich wird es immer Geschwister geben, die irgendetwas gegen uns haben, obwohl keine Schuld bei uns liegt. Jesus und die Apostel hatten viele Feinde, weil sie für die Wahrheit eintraten. Aber hier in diesem Kontext bezieht sich Jesus auf einen Bruder, der einen Groll auf uns hat, weil WIR auf grobe Weise mit ihm gesprochen haben (Mt 5,22). Es ist ein Groll, der durch etwas Sündiges, das wir getan haben, verursacht wurde. In solchen Fällen müssen wir als Erste zu ihm hingehen, unsere Sünde bekennen und ihn um Vergebung bitten. Erst dann können wir Gott unser Opfer darbringen.

Wenn wir zu Gott gehen und sagen: „Herr, ich möchte die Fülle der neutestamentlichen Kraft in meinem Leben haben“, dann wird der Herr zu uns sagen: „Wenn ich dir die neutestamentliche Kraft gebe, wird sie neutestamentliche Verantwortung mit sich bringen.“

Viele Christen erfreuen sich nicht der Kraft des neuen Bundes, weil sie nach alttestamentlichen Maßstäben leben. Sie bleiben kraftlos, weil sie nicht bereit sind, hinzugehen und von jemandem Vergebung zu erbitten.

Barmherzig sein

Wir alle haben ein Fleisch und leben mit anderen zusammen, die ein Fleisch haben. Und daher laufen wir ständig Gefahr, einander wissentlich oder unwissentlich zu verletzen. Der einzige Ort, wo wir nie mehr von jemandem verletzt werden, ist der Himmel. Und daher müssen wir einander vergeben, solange wir hier auf dieser Erde leben. Irren ist menschlich, aber vergeben ist göttlich.

Eines der Kennzeichen der Hölle ist, dass es dort keine Barmherzigkeit gibt. Und in dem Maß, in dem es dir in deinem Herzen an Barmherzigkeit gegenüber anderen mangelt, in dem Maße hast du ein Bisschen von der Hölle in deinem Herzen. Du magst von anderen wegen all deiner religiösen Aktivitäten als sehr fromm angesehen werden. Aber du hast die ganze Zeit dieses Bisschen Hölle in dir. Und du kannst in diesem Zustand nicht in den Himmel kommen – weil du die Hölle nicht in den Himmel mitnehmen kannst. Du musst es loswerden, bevor du diese Erde verlässt.

Das ist der Grund, warum der Herr uns zu beten lehrte: „*Vergib uns genau in derselben Weise, wie wir anderen vergeben haben.*“

Wenn wir anderen nicht vergeben, kann das auch unseren Körper in Mitleidenschaft ziehen. Ungehorsam gegenüber Gottes Gesetzen bringt oft körperliches Leiden mit sich.

Wenn du gegen jemanden einen Groll in deinem Herzen hegst oder wenn du auf jemanden eifersüchtig bist und auf diese Weise Gottes Gesetz der Liebe verletzt, kann es schließlich deinen Körper in Mitleidenschaft ziehen. Es gibt heute Christen, die unter Arthritis, Migräne, Rheuma, Asthma usw. leiden, die nicht geheilt werden können – weil sie gegen jemanden einen Groll hegen. Sie mögen jede Menge von Tabletten nehmen, aber sie werden nicht geheilt werden, bis sie lernen, anderen zu vergeben. Die Ursache für solche Krankheiten ist nicht organisch. Sie liegt nicht in ihrem Körper, sondern in ihrer Seele.

Wenn du deinem Bruder oder deiner Schwester nicht vergeben hast, wird Gott nicht auf dein Gebet hören. Die Bibel sagt in Psalm 66,18: „*Wenn ich Unrechtes vorgehabt hätte in meinem Herzen, so hätte der Herr nicht gehört.*“ Es ist nicht nur, dass er nicht antwortet, sondern er HÖRT unser Gebet nicht einmal.

Täuschen wir uns nicht selbst. Wahre Vergebung folgt auf Gebrochenheit und Sündenbekenntnis, und das schließt die Anerkennung der Verdorbenheit unseres Fleisches, eine Bereitschaft, jede notwendige Wiedergutmachung zu leisten und, falls notwendig, die Bitte um Vergebung mit ein, wenn dadurch nur unsere Beziehung mit Gott in Ordnung gebracht werden kann.

Erinnere dich schließlich daran, dass die Bitte „*vergib UNS*“ lautet. Wir möchten, dass auch unsere Geschwister Vergebung empfangen. Manchmal ist es möglich, dass wir eine heimliche Hoffnung haben, dass ein Bruder für die Art und Weise, wie er uns behandelt hat, von Gott gerichtet werden möge. Eine solche Einstellung ist satanisch – denn es ist nur der Teufel, der möchte, dass Menschen von Gott bestraft werden.

Jesus sagte: „*Ich habe eure Füße gewaschen, und ihr müsst euch untereinander auch die Füße waschen*“ (Joh 13,14). Das bedeutet, dass du, wenn du (geistlich gesprochen) Schmutz an den Füßen deines Bruders siehst, das Verlangen hast, dass auch er gereinigt wird.

„*Vergib UNS*“ bedeutet: „Vater, ich werde nicht zufrieden sein, wenn du mir bloß meine Sünden vergibst. Ich habe Brüder und Schwestern in meiner Umgebung. Ich möchte, dass du auch ihnen ihre Sünden vergibst. Amen.“

KAPITEL 8

ERLÖSUNG VOM BÖSEN

„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“

Diese Bitte hat zwei Seiten – eine, wo wir Gott bitten, uns zu beschützen, und die andere, wo wir Gott bitten, uns zu befreien [erlösen, retten].

Nachdem wir in der vorherigen Bitte um die Erlösung von der Schuld der Sünde gebeten haben, beten wir jetzt um Erlösung von der Macht der Sünde. Wenn wir nur Vergebung begehren und nicht die Erlösung von Sünde, wäre das ein Hinweis darauf, dass unsere Buße nicht echt war. Vergebung der Sünde sollte ein Eingangstor sein, das uns zu einem heiligen Leben führt, und nicht dazu, die Gnade Gottes auszunutzen.

Glück und Kraft

Alle Christen trachten nach Glück. Aber Jesus sagte: „*Selig sind die reinen Herzens sind*“ (Mt 5,8). Das Wort „*gesegnet*“ bedeutet auch „glücklich“. Was Jesus also sagte war, dass echtes Glück aus echter Heiligkeit fließt. Wenn der Himmel ein Ort unendlichen Glücks ist, dann nur deshalb, weil es auch ein Ort von vollkommener Heiligkeit ist.

Viele Christen suchen Gott, um in ihrem Leben Kraft zu haben. Aber dies sollte wiederum nicht von einem ebenso großen Verlangen nach Heiligkeit getrennt werden. Sonst kann diese Kraft gefährlich sein. Macht in die Hände einer unheiligen Person zu legen kann für Gott gefährlicher sein, als wenn ein Chirurg mit einem nicht keimfreien Instrument operiert. Das würde Tod statt Leben hervorbringen.

Das ist der Grund, warum Gott vielen Christen nicht viel von seiner Kraft geben kann. Sie würde sie ruinieren und zerstören. Wir müssen Gott danken, dass er uns nicht all die übernatürlichen Gaben gegeben hat, die wir von ihm erbeten haben! Es gibt viele Fälle von Christen, die durch die Gaben, die sie empfangen haben, zerstört wurden, weil sie nicht demütig und heilig genug waren, um sie richtig zu gebrauchen. Wir sollten gleichermaßen nach Heiligkeit und nach Kraft Verlangen haben. Nur dann sind wir sicher.

Wie Gott Satan gebraucht

Echte Heiligkeit ist das Ergebnis eines Kampfes. Der bequeme Christ, der in einem Armsessel sitzt und sich bequem zurücklehnt und „auf einem Bett der Bequemlichkeit in den Himmel getragen werden möchte“, erlangt sie nicht. Nur wenn wir den Kampf gegen unsere Begierden und gegen Satan kämpfen, werden wir heilig.

Wir mögen uns dann die Frage stellen: „Wenn der Teufel für unsere Heiligkeit ein solches Hindernis ist, warum vernichtet Gott ihn dann nicht?“

Die Antwort darauf ist, dass der Teufel in einem bestimmten Sinne für unser geistliches Wachstum notwendig ist, genauso wie ein Ofen notwendig ist, um Gold zu läutern. Nur wenn unsere Muskeln einem Widerstand ausgesetzt sind, werden sie stark. Sonst würden wir fett und schlaff bleiben. Es ist genauso im geistlichen Bereich. Wir brauchen Widerstand, wenn wir geistlich stark sein wollen. Das ist der Grund, warum Gott zulässt, dass Satan uns versucht.

Der Mensch, der einen leichten Weg durchs Leben hat, wird geistlich schwach, schlaff und verarmt bleiben. Er wird nicht in der Lage sein, all das zu tun, was Gott

möchte. Aber derjenige, der Belastungen und Prüfungen erfolgreich bestanden hat, wird stark und in der Lage sein, den ganzen Willen Gottes zu tun.

Das ist zumindest *ein* Grund, warum Gott Satan nicht vernichtet hat.

Warum hat Gott einen verbotenen Baum im Garten Eden platziert? Manche mögen glauben, dass Adam nie gesündigt hätte, wenn Gott diesen Baum dort nicht hingestellt hätte. Aber dieser Baum war für Adam notwendig, um heilig zu werden. Es kann für den Menschen keine Heiligkeit ohne Versuchung geben. Das ist der Grund, warum Gott dem Satan erlaubte, in den Garten Eden zu kommen.

Adam war unschuldig – aber Unschuld bedeutet nicht Heiligkeit. Adam wäre sein ganzes Leben unschuldig geblieben und wäre nie heilig geworden, wenn er nicht versucht worden wäre. Unschuld ist ein Zustand der Neutralität, und um von diesem Zustand der Neutralität aus heilig zu werden, musste Adam eine Entscheidung treffen. Er musste „Nein“ zur Versuchung und „Ja“ zu Gott sagen. Nur dann würde er heilig werden. Und daher musste er versucht werden. Leider sagte er „Nein“ zu Gott und wurde daher ein Sünder.

Versuchung und Sünde

Auch Jesus wurde in allem versucht wie wir (Hebr 4,15). Aber der Unterschied zwischen ihm und Adam bestand darin, dass er immer „Ja“ zu Gott sagte. Um ein vollkommener Mensch zu werden, die Art von Mensch, wie Gott alle Menschen haben möchte, musste Jesus durch die Dinge, die er litt, Gehorsam lernen (Hebr 5,8-9). Er wurde mit Versuchungen konfrontiert und überwand und wurde dadurch *„vollkommen gemacht“*.

Das ist der Grund, warum Jesus für seine Jünger mit den Worten betete: *„Vater, ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen“* (Joh 17,15). Jesus wusste, dass seine Jünger nie heilig werden könnten, wenn sie von allem Druck, allen Prüfungen und Versuchungen verschont würden, denen sie in dieser Welt begegneten.

Wir müssen zwischen Sünde und Versuchung unterscheiden. Wenn wir plötzlich von etwas, was wir zufällig sehen, versucht werden, ist das keine Sünde. Aber wenn wir fortfahren, auf das, was uns versucht, zu schauen oder darüber nachzudenken, dann sündigen wir. Wir können es nicht vermeiden, versucht zu werden. Aber wir können sicherlich die Entscheidung treffen, unsere Augen und unsere Gedanken von dem, was uns versucht, abzuwenden. Die Art und Weise, wie wir unseren Willen ausüben, wird entscheiden, ob wir heilig oder sündig sind.

Gott hält uns nicht für schuldig, weil wir versucht werden. Aber er möchte sicherlich, dass wir der Versuchung widerstehen. Wie jemand gesagt hat: *„Ich kann nicht verhindern, dass die Vögel über meinen Kopf fliegen, aber ich kann verhindern, dass sie ein Nest in meinem Haar bauen.“* Du kannst nicht verhindern, dass die Versuchung an dich herankommt, aber du kannst verhindern, dass sie sich in deinem Verstand festsetzt!

Gottes Wort lehrt uns nicht, dass wir uns so vielen Versuchungen wie möglich aussetzen sollten, um zu zeigen, wie stark wir sind. Nein, wir sollen vor der Versuchung fliehen. Paulus weist Timotheus an, von den Dingen, die ihn versuchen, zu fliehen (2Tim 2,22). Wir müssen von der Liebe zum Geld, von flirtenden Frauen und von allem, was uns von Gott wegführen wird, weglaufen.

Unsere Einstellung zur Versuchung sollte sein: *„Ich will mich so weit wie möglich davon fernhalten.“* Wir sollten nicht wie kleine Kinder sein, die herauszufinden versuchen, wie nahe sie an den Rand einer Felsklippe gehen können, ohne hinunterzufallen oder wie nahe sie am Rand des Bahnsteiges stehen können, ohne vom Zug erfasst zu werden. Das ist kein Rat, den irgendwelche vernünftigen Eltern

ihrem Kind geben werden. Wir sagen unseren Kindern, dass sie sich so weit wie möglich von solchen Gefahren fernhalten sollten. Dasselbe sagt uns auch Gott.

Die Bitte bedeutet in Wirklichkeit: „Vater, lass nicht zu, dass mir eine Versuchung begegnet, die für mich zu stark ist.“ Es ist der Schrei einer Person, die weiß, dass ihr Fleisch schwach ist, und die erkennt, dass sie leicht fallen kann.

Vorbereitet sein, Versuchungen zu begegnen

Im Garten Gethsemane sagte Jesus zu Petrus, Jakobus und Johannes: *„Wachet und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt!“* (Mt 26,41). Jesus wusste, dass Versuchungen vor ihnen lagen, und er versuchte sie darauf vorzubereiten. Aber statt zu beten, schliefen sie ein. In der Folge, wenn die Versuchung kam, hieb Petrus einem Soldaten das Ohr ab. Er fiel in Sünde, weil er nicht gewacht und gebetet hatte. Jesus jedoch verhielt sich auf eine reine und liebevolle Art und Weise, weil er gebetet hatte.

Gott ist immer treu und warnt uns im Voraus. Jeder von uns muss gelegentlich einmal die Stimme des Geistes in unserem Herzen mit den Worten gehört haben: „Verbringe jetzt ein paar Minuten im Gebet.“ Hast du das als die Stimme Gottes erkannt, der dich für eine Prüfung, die zu der Zeit vor dir lag, vorzubereiten versuchte?

Was hast du gewöhnlich in solchen Zeiten getan? Du magst wie die Jünger diese Stimme ignoriert haben. Und als die Versuchung kam, bist du gefallen. Gott hatte versucht, dich auf die Versuchung vorzubereiten. Aber du hattest nicht gehört.

Jede Versuchung kann überwunden werden

Gott hat uns in seinem Wort eine wunderbare Verheißung gegeben, dass er nie zulassen wird, dass eine Versuchung auf uns zukommt, die für uns zu schwer zu ertragen oder zu überwinden ist (1Kor 10,13). Mit anderen Worten, er wird jeden Test und jede Versuchung prüfen, um zu sehen, ob wir in der Lage sind, sie zu überwinden. Nur dann wird er zulassen, dass uns die Versuchung begegnet. Ein guter Lehrer würde niemals eine Prüfungsarbeit für die 9. Klasse einem Schüler der 2. Klasse geben. Er würde nur eine Prüfungsarbeit vergeben, die dem Niveau des Schülers entspricht.

Ist es im Lichte dieses Verses richtig, zu glauben, dass irgendeine Versuchung oder Prüfung, der du gegenüberstehst, für dich zu stark ist? Nein. Es ist offensichtlich, dass Gott das nicht so sieht. Sonst hätte er nicht zugelassen, dass sie dir begegnet. Die Tatsache, dass Gott zugelassen hat, dass du einer Prüfung gegenüberstehst ist ein Beweis, dass du stark genug bist, sie zu überwinden.

Daher müssen wir Versuchungen so betrachten: „Gott hat diese Versuchung erlaubt. Das ist daher ein Hinweis, dass er mir vertraut. Er weiß, dass ich sogar das überwinden kann; und er wird mir sicherlich die Kraft seines Geistes geben, um die Prüfung zu bestehen.“ Wenn wir Versuchungen und Prüfungen auf diese Weise betrachten, können wir alles überwinden, was auf uns zukommt.

Gott hat auch versprochen, sein Gesetz in unser Herz und in unseren Sinn zu schreiben (Hebr 8,10). Er wirkt durch seinen Geist DAS WOLLEN und DAS VOLLBRINGEN seines vollkommenen Willens in uns (Phil 2,13). Daher brauchen wir nie besiegt zu werden.

Erlösung von der Macht der Sünde

Dem Gebet *„Und führe uns nicht in Versuchung“* folgt die Bitte *„Erlöse uns von dem Bösen“*.

Das Wort „erlösen“ könnte hier mit „*Ziehe uns zu dir hin*“ übersetzt werden. So lautet das Gebet also „*Ziehe uns vom Bösen zu dir hin*“. Gott und das Böse ziehen in zwei unterschiedliche Richtungen. Und wir sagen: „Vater, ich spüre diesen Sog des Bösen in meinem Fleisch. Aber lass mich nicht diesen Weg beschreiten. Ich möchte diesem Sog nicht nachgeben. Bitte ziehe mich hinüber auf deinen Weg.“ Dieses Verlangen und dieser Hunger, zu Gott hingezogen zu werden, ist eine wesentliche Voraussetzung für ein Leben des Sieges über die Sünde.

Ein Grund, warum die Verheißung in Römer 6,14 – „*Die Sünde wird nicht über euch herrschen*“ – im Leben vieler Christen keine Erfüllung findet, liegt darin, dass es tief drinnen in ihrem Herzen keinen ausreichenden Hunger nach Freiheit von Sünde gibt. Sie schreien nicht: „O Gott, erlöse mich von der Sünde, koste es, was es wolle!“ Sie dürsten nicht danach. Sie würden zu Gott geschrien haben, wenn sie ernsthaft krank gewesen wären. Aber sie glauben, dass Sündigen nicht so schlimm ist wie krank zu sein! Kein Wunder, dass sie besiegt bleiben.

In 2. Mose 2,23-25 heißt es: „*Und die Israeliten seufzten über ihre Knechtschaft und schrien, und ihr Schreien über ihre Knechtschaft kam vor Gott ... und Gott sah auf die Israeliten und nahm sich ihrer an.*“ Das ist der Punkt, an dem Gott auch von uns Notiz nehmen wird – wenn wir beginnen, verzweifelt nach Befreiung zu rufen. Gott sagt: „*Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen*“ (Jer 29,13).

Es ist ein Prinzip der Heiligen Schrift, dass wir für irgendetwas Wertvolles, das wir von Gott empfangen, zuerst danach hungern und dürsten müssen. Nur dann lernen wir es genügend zu schätzen. Und daher wartet Gott, bis wir hungern und dürsten; und dann gibt uns Gott, wonach wir wirklich verlangen.

Das christliche Leben ist ein Kampf gegen Satan. Und in diesem Kampf hat Satan einen seiner Agenten direkt in unserem Inneren – unser Fleisch. Da unser Fleisch auf der Seite des Feindes ist, wird es alles Mögliche tun, um uns davon abzuhalten, im Kampf gegen Satan effektiv zu sein. Vergiss das niemals. Dass ist der Grund, warum wir nach völliger Erlösung vom Fleisch Verlangen haben müssen, wenn wir Satan überwinden wollen.

Erlösung von allem Bösen

Es gibt viele Christen, die beten: „O Gott, beschütze mich vor allem Bösen, dass der Teufel und andere Leute mir anzutun versuchen.“ Aber sie füttern die ganze Zeit über ihr Fleisch (den Agenten des Feindes), indem sie ihm alles geben, was es möchte. Dann kann Gott sie nicht von allem Bösen befreien.

Lasst uns zuerst nach Befreiung von unsren fleischlichen Begierden trachten. Dann wird es für uns etwas Einfaches sein, Satan zu überwinden. Dann werden wir feststellen, dass uns nichts Böses von Menschen oder Dämonen antasten kann.

In Römer 7,14-25 lesen wir vom Verlangen des Paulus, völlig von den Begierden des Fleisches befreit zu werden. Danach lesen wir in Römer 8,28, dass Gott „*alle Dinge zum Besten dienen lässt*“. Beachte die Reihenfolge. Eines folgt auf das andere. Die Verheißung in Römer 8,28 kann in unserem Leben nur Wirklichkeit werden, wenn wir zuerst nach Erlösung vom Agenten des Feindes – dem Fleisch – verlangen.

Was für eine wunderbare Verheißung ist Römer 8,28, dass nichts Böses jemals in unser Leben kommen kann. Glaubst du wirklich, dass ALLE Dinge – nicht bloß einige Dinge oder viele Dinge oder die meisten Dinge, nicht einmal 99 Prozent der Dinge, sondern ALLE Dinge – zu deinem Besten dienen?

Wenn du diese „Dinge“ individuell betrachtest, dann mögen sie schrecklich aussehen. Aber ZUSAMMEN werden sie alle zum Besten dienen, wenn du Gott liebst und nach seinem Ratschluss berufen bist. Und sein Ratschluss ist, dass du völlig

frei von Sünde sein und dem Ebenbilde Christi gleichgestaltet werden solltest, wie es im nächsten Vers heißt (Röm 8,29). Wenn du ein Verlangen hast, von Sünde frei zu sein, verspricht Gott, dass ALLES, was dir zustößt, zu deinem Besten dienen wird. Halleluja!

Denke an Josef. Er versuchte, ein gottesfürchtiges Leben zu führen und trachtete gemäß dem Licht, das er hatte, vom Bösen erlöst zu werden. Er versuchte Gott zu gefallen und Gott segnete ihn. Aber wie wurde er von anderen Menschen behandelt? Seine zehn Brüder waren auf ihn so eifersüchtig, dass sie ihn nach Ägypten verkauften. Das sah wie etwas Böses aus. Aber wir sehen schließlich, dass das ein Teil von Gottes Plan war, um Josef zum zweiten Regenten in Ägypten zu machen. Das Böse, das seine Brüder ihm antaten, wendete sich zu seinem Besten.

Als er nach Ägypten kam, wurde er als Sklave in das Haus Potifars verkauft. Dort versuchte ihn Potifars Frau, aber er weigerte sich, der Versuchung nachzugeben. Er rannte vom Schauplatz der Versuchung weg. Er wurde von ihr falsch angeklagt und ins Gefängnis geworfen. Auch das sah wie etwas Böses aus. Aber es war Gott, der Josefs Weg auf den Thron über das Gefängnis plante – denn in diesem Gefängnis traf Josef den Mundschenk des Pharaos und wurde auf diese Weise später mit dem Pharaos bekanntgemacht (1Mo 39 – 41).

Das Böse, das andere Menschen Josef aus Bosheit und Hass anzutun versuchten, ließ Gott in seiner Souveränität alles zum Besten dienen, um seinen Plan in Josefs Leben zu erfüllen.

Es kann auch für uns so sein – alle Dinge wirken zusammen zum Besten, um zu erfüllen, was Gott für unser Leben geplant hat – um uns in das Ebenbild Christi zu verwandeln. Aber wir müssen es glauben – denn wir können Gottes Verheißung nur im Verhältnis zu unserem Glauben empfangen.

Im Buch Ester lesen wir über Haman, der einen Galgen vorbereitete, um Mordechai daran aufzuhängen. Aber am Ende wird Haman selbst an diesen Galgen gehängt (Est 7,10). Gott drehte den Spieß gegenüber dem Feind seines Volkes um. Gott macht auch mit Satan dasselbe. Er dreht den Spieß gegen ihn auf eine Weise um, sodass, statt dass wir am Galgen hängen, der Teufel an demselben Galgen hängt, den er für uns vorbereitet hat! Halleluja!

Wir brauchen einander

Beachte auch, dass unser Gebet bei dieser Bitte nicht lautet „Erlöse MICH“, sondern „Erlöse UNS“. Es heißt: „Erlöse meinen Bruder und mich vom Bösen. Erlöse uns, Vater.“

Wir brauchen einander. Wir brauchen Gemeinschaft miteinander, um vom Bösen erlöst zu werden. *„So ist's ja besser zu zweien als allein ... Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt“* (Pred 4,9-10).

Das ist der Grund, warum der Teufel versucht, Christen zu trennen und zwischen ihnen Spaltung zu verursachen. Das ist der Grund, warum er versucht, auch einen Ehemann und eine Ehefrau auseinanderzudividieren. Es ist Satan, der kleine Missverständnisse verursacht. Er bringt eine Person dazu, eines zu glauben, und die andere Person, etwas anderes zu glauben; und ohne dass etwas Ernstes passiert ist, dividiert sie der Teufel auseinander.

Satan weiß, dass, nachdem er Christen auseinanderdividiert hat, es für ihn leichter ist, den Einzelnen zu Boden zu schlagen. Solange sie vereint sind, kann er das nicht tun. Daher trennt er sie. Und nachdem er damit Erfolg hatte, jeden Christen dazu zu bringen, für sich selbst zu leben, ohne sich um den anderen zu kümmern, wird es dann nicht mehr lange dauern, bis sie jede Wirksamkeit für Gott verloren haben.

Wir müssen anerkennen, dass wir nur EINEN Feind haben – und das ist Satan. Kämpfen wir daher nicht gegeneinander. Beten wir füreinander.

Anteilnahme für einen gefallenen Bruder

„Erlöse uns“ bedeutet auch, dass ich mich nicht darüber freue, wenn ich sehe, dass mein Bruder in Sünde fällt. Ich mache keinen Skandal daraus. Im Gegenteil, ich fühle Betrübnis, bete für ihn und suche ihn wiederherzustellen.

Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter gibt es einen scharfen Kontrast zwischen der Einstellung des Priesters und der des Samariters. Der Priester schaute auf den am Boden liegenden Mann und sagte wahrscheinlich zu sich selbst: „Gott sei Dank bin ich nicht so zugerichtet worden wie er“, und ging weiter (Lk 10,30-37). So verhalten sich einige Christen, wenn ein anderer Christ in Sünde gefallen ist. Sie sagen zu anderen: „Siehe, wie er gefallen ist“, wobei sie indirekt andeuten, „Siehe, ich bin nicht gefallen!“

Aber was hat der barmherzige Samariter getan? Er dankte Gott nicht für seinen eigenen Sieg. Er bückte sich und hob den verletzten Mann auf und schleppte ihn dorthin, wo er geheilt werden konnte. Und Jesus sagt zu uns: „*So geh hin und tu desgleichen*“ (Lk 10,37).

Ist das deine Einstellung gegenüber einem Bruder, bei dem du eine Schwäche siehst oder der vielleicht auf einem bestimmten Gebiet gefallen ist? Hebst du ihn im Gebet auf und führst ihn zu Jesus, um geheilt zu werden? Das ist ein ziemlich guter Test, ob du auf Gott ausgerichtet bist oder nicht.

Wegen des selbstzentrierten Verlangens geistlicher als andere zu erscheinen kümmern wir uns nicht darum, wenn jemand anders in Sünde fällt. Es ist ein böser, satanischer Geist, der uns antreibt, uns gegenüber anderen als überlegen zu zeigen. Wenn wir beten, „*Vater, erlöse UNS vom Bösen*“, dann kann es kein Verlangen mehr geben, uns als geistlicher als andere zu zeigen.

Wir sind ein Leib in Christus. Wenn meine linke Hand verletzt wird, ist meine rechte Hand sofort bereit, diese Verletzung zu heilen. Und nicht nur meine rechte Hand, sondern mein ganzer körperlicher Mechanismus wird alarmiert, um dieser Wunde sofortige Heilung zu bringen. So muss es im Leib Christi sein.

Die zwei größten Gebote

Mose kam mit zwei Steintafeln in seiner Hand vom Berg Sinai herab. Auf einer waren die ersten vier Gebote geschrieben, die sich mit der Beziehung zu Gott befassten. Auf der anderen waren die sechs Gebote geschrieben, die sich mit der Beziehung zum Nächsten befassten.

Der Herr Jesus sagte, dass diese beiden Steintafeln in zwei Gebote zusammengefasst werden können: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt*“, und das zweite, „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“ (Mt 22,37-39).

Jesus betonte diese beiden Gebote auch im Gebet, das er uns lehrte. Die ersten drei Bitten beziehen sich auf das erste Gebot. Und die nächsten Bitten beziehen sich auf das zweite Gebot, wie es von Jesus in dem neuen Gebot, das er seinen Jüngern gab, erweitert wurde, als er sagte: „*Liebt euch untereinander so, wie ich euch geliebt habe*“ (Joh 13,34).

Ein wahrer Jünger Jesu versucht in seinem bewussten und unbewussten Wesen vollkommen auf Gott zentriert zu sein – sein ganzes Wollen ist völlig mit Gott im Einklang; er hat kein Verlangen, kein Bestreben oder Gefühl außerhalb des Willens

Gottes für sein Leben. Gleichzeitig ist er bestrebt, seinen Bruder vollkommen zu lieben, so wie Jesus ihn geliebt hat.

Er ist sich jedoch ständig bewusst, dass seine Einstellung in diesen zwei Richtungen nicht so vollkommen ist, wie sie sein sollte. Aber er arbeitet weiter auf dieses Ziel hin und ist immer bereit, jeden Preis zu bezahlen, um dorthin zu kommen.

Unsere Geschwister zu lieben bedeutet, dass wir Anteilnahme für sie haben. Wir können nicht für jeden in der Welt Anteilnahme haben. Nur Gott hat dieses Vermögen. Aber nach unserem Vermögen sollten wir Sorge für unsere Glaubensgeschwister haben; und dieses Vermögen sollte sich vergrößern.

Am Anfang haben wir noch keine solche Einstellung. Der erste Schritt besteht darin, die Mitglieder unserer Familie zuhause so zu lieben, wie Jesus uns geliebt hat. Aber wir machen an diesem Punkt nicht Halt. Wir gehen vorwärts und streben danach, auch unsere Brüder und Schwestern in der Familie Gottes so zu lieben, wie Jesus uns geliebt hat.

Vollkommenheit ist ein Ziel, nach dem wir uns ausstrecken. Aber wir sollten entschlossen sein, es zu erreichen. Das ist die Richtung, in die Paulus ging, als er sagte: *„Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“* (Phil 3,13-14). Der Ruf Gottes ist, dass wir völlig auf Gott zentriert sind, dass wir Gott in höchstem Maße lieben und unsere Glaubensgeschwister lieben, so wie Jesus uns geliebt hat, und unseren Nächsten wie uns selbst lieben.

KAPITEL 9

GOTT GEBÜHRT DIE HERRLICHKEIT

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Dieses Gebet beginnt mit Gott: *„Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“* Und es endet mit Gott: *„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.“*

Gott hat in seinem Wort gesagt: *„Ich bin das A [Alpha] und das O [Omega]“* (Offb 1,8). Im Leben eines jeden Jüngers muss Gott der erste und der letzte Gedanke sein. Gott muss das Zentrum sowie auch die Peripherie unseres Lebens sein. In ihm leben und bewegen wir uns – innerhalb des Kreises, den er für uns gezogen hat. Und innerhalb dieses Kreises werden wir ihn immer finden (Apg 17,26-27).

Die drei letzten Aussagen am Ende dieses Gebetes können mit den drei Versuchungen verglichen werden, denen der Herr in der Wüste begegnete.

Das Reich gehört Gott

Die erste Aussage lautet: *„Dein ist das Reich“*.

Vergleiche dies mit der dritten Versuchung, als der Teufel Jesus alle Reiche dieser Welt zeigte und sagte: *„Falle vor mir nieder und nimm sie.“* Aber Jesus sagte: *„Nein, das Reich gehört dem Vater, er allein ist König.“* Und so weigerte sich Jesus, das Reich aus Satans Hand zu nehmen.

Das ist der Grund, warum Jesus in den Tagen seines Fleisches nie ein König sein wollte. Als die Menschen versuchten, ihn zum König zu machen, rannte er weg (Joh 6,15). Er lebte als ein Diener für alle Menschen.

Das lehrt uns, dass auch wir nicht danach streben sollten, Könige über andere zu sein. Der Mensch, der sich danach sehnt, ein Führer oder als christlicher Leiter bekannt zu sein, der in irgendeiner Weise über seine Glaubensgeschwister erhöht werden möchte, ist unfähig zu beten, *„Vater, du allein bist würdig, König zu sein“*. In Gottes Kirche soll Gott allein König sein. Wir sollen Diener [Knechte] sein, keine Könige.

Die Kraft gehört Gott

Die nächste Aussage lautet: *„Dein ist die Kraft“*.

Die Macht steht bei Gott (Ps 62,12). Er gibt uns Kraft als vorübergehendes Darlehen, um diese zu seiner Ehre zu gebrauchen. Gott gibt uns nicht Kraft, um sie für unsere eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu gebrauchen.

Vergleiche dies mit der ersten Versuchung. Der Teufel sagte zum Herrn: *„Du hast die Macht, Steine in Brot zu verwandeln und deinen Hunger zu stillen. Benutze sie jetzt.“* Jesus sagte: *„Nein, alle Macht gehört dem Vater. Ich werde sie nicht gebrauchen, bis ER es mir sagt.“*

Viele Christen sind in diesem Punkt untreu. Wenn Gott ihnen eine geistliche Gabe gibt, fangen sie an, sie für ihre eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu benutzen.

Egal, welche – geistliche oder natürliche – Gabe du haben magst – ob es die Gabe der Prophetie oder der Heilung oder der Musik ist, erinnere dich daran, dass die Kraft Gott gehört. Er gibt uns nie eine Gabe an Kraft, um uns selbst zu erhöhen.

Wenn wir Gottes Gaben auf selbstsüchtige Weise oder für persönliche Ziele benutzen, werden wir schließlich wie die Geldwechsler im Tempel enden, die Jesus

hinaustreiben musste. Was taten sie dort? Sie machten im Namen der Religion viel Geld für sich selbst. Sie sagten „Wir dienen Gott“, aber sie dienten in Wirklichkeit sich selbst.

Es gibt auch heute solche Menschen – sie machen sich im Namen Jesu Christi selbst einen Namen, sie machen Geld für sich selbst und ihre Familienangehörigen – indem sie seinen Namen für selbstsüchtige Zwecke missbrauchen.

Es ist ein großes Übel, etwas im Namen Jesu Christi zu tun und daraus irgendeinen Gewinn für sich selbst zu ziehen – sei es nun Geld, Ruhm, Ehre, Position, Bequemlichkeit oder was auch immer. Frömmigkeit darf für uns niemals ein Mittel, Gewinn zu machen, sein (1Tim 6,5). Sogar heute noch müssen Gottes Propheten in der Kirche die Geldwechsler aus dem Tempel hinaustreiben.

Der Herrlichkeit gehört Gott

Die dritte Aussage lautet: „*Dein ist die Herrlichkeit*“.

Nachdem wir dieses geistliche Gebet aufrichtig gebetet haben und nachdem wir dieses geistliche Leben erreicht und nachdem wir einen wunderbaren Dienst für den Herrn vollbracht haben, können wir am Ende all dessen nur sagen: „*Wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan, was wir zu tun schuldig waren*“ (Lk 17,10).

Und wir meinen, was wir sagen. Wir sagen diese Worte nicht in falscher Demut wie jene, die sagen, „Gott hat mir geholfen“, die sich aber dafür tief in ihrem Herzen selbst das Verdienst zurechnen.

Vergleiche diese Aussage mit der zweiten Versuchung, mit der Jesus in der Wüste konfrontiert wurde. Satan versuchte ihn dazu zu bringen, sich von der Zinne des Tempels hinabzustürzen, indem er Gottes Schutz in Anspruch nehmen und auf diese Weise unverletzt auf dem Boden ankommen würde, sodass er von Menschen Ehre und Beifall als ihr Messias empfangen könnte. Aber Jesus sagte: „Nein, die ganze Ehre gebührt allein dem Vater.“

Gott ist ein eifersüchtiger Gott und er wird seine Ehre nicht mit uns teilen (Jes 42,8). Es wird in alle Ewigkeit nichts im Himmel geben, wofür irgendein Mensch die Ehre erhält. Alle Ehre wird Gott gehören.

Der Mensch, der den Geist des Himmels in seinem Herzen hat, wird schon jetzt diese Einstellung haben. Er wird versuchen, im Hintergrund zu bleiben, ungesehen und unbekannt zu sein, damit die Aufmerksamkeit der Menschen auf Gott und nicht auf ihn oder auf sein Werk gelenkt wird. Auf diese Weise wird die ganze Ehre Gott gehören.

Ein solcher Mensch wird kein Bewusstsein dafür haben, was er für Gott getan hat oder was er geistlich ist. Er hat nichts, was er nicht empfangen hat, und daher kann er sich keiner Sache rühmen (1Kor 4,7). Er sagt mit Paulus: „*Es sei aber fern von mir, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt*“ (Gal 6,14).

„*Ich vergesse, was dahinten ist*“ sagte Paulus in Philipper 3,13. Was war es, das hinter Paulus lag? Ein siegreiches Leben und ein mächtiger Dienst für den Herrn. Er entfernte das alles aus seinen Gedanken, weil er Gott für sein Leben und für seinen Dienst alle Ehre gab.

Jesus sprach von zwei Gruppen von Menschen, die am Tag des Gerichts vor ihm stehen werden.

Eine Gruppe würde sagen: „*Herr, wir haben in deinem Namen geweissagt, böse Geister ausgetrieben und viele Wunder getan.*“ Sie sind sich all dessen, was sie für

den Herrn getan haben, so bewusst. Und der Herr sagt zu ihnen: „*Weichet von mir, ihr Übeltäter*“ (Mt 7,22-23).

Zu der anderen Gruppen wird der Herr sagen: „*Ihr habt mir zu essen gegeben als ich hungrig war; ihr habt mich gekleidet, als ich nackt war; ihr habt mich besucht, als ich krank und im Gefängnis war.*“ Aber sie sind sich nicht bewusst, dass sie diese Dinge getan haben! Ihre Antwort ist: „*Herr, wann haben wir all das getan? Wir erinnern uns nicht mehr an diese Dinge.*“ Ist das nicht wunderbar? Und der Herr sagt: „*Ihr seid gesegnet. Ihr seid würdig, mein Reich zu erben*“ (Mt 25,31-40; frei übersetzt).

Die Gerechten tun Gutes und vergessen die Dinge, die sie getan haben! Die Ungerechten jedoch behalten eine geistliche Aufzeichnung all des Guten, das sie getan haben.

Sind wir uns all des Guten bewusst, was wir für den Herrn und für andere getan haben? Dann sind wir in der falschen Gruppe!

In alle Ewigkeit

Und dann fährt das Gebet mit „*In Ewigkeit*“ fort – nicht für ein paar Jahre, sondern in alle Ewigkeit.

Das ist es, was wir in alle Ewigkeit tun werden – Gott loben und ihm die Ehre geben, die seinem Namen gebührt. Das ist eine wunderbare Art und Weise, ein Gebet zu beenden – indem wir Gott all den Lobpreis, all die Ehre und alle Herrlichkeit geben, sodass uns überhaupt kein Verdienst zufällt.

Wir sollten immer bestrebt sein, die Aufmerksamkeit der Menschen von uns selbst auf Gott zu lenken. Wir sollten allezeit das Ziel verfolgen, verborgen und im Hintergrund zu sein. Dann kann Gott so viel mehr für seine Zwecke erreichen – für uns, in uns und durch uns.

So soll es sein

Das letzte Wort des Gebets ist „*Amen*“.

Wir möchten kein einziges Wort dieses wunderbaren Gebets auslassen und sicherlich nicht das letzte Wort „*Amen*“.

Was bedeutet „*Amen*“? Dies wurde leider zu einem dieser leeren Worte, die Christen in ihrem religiösen Vokabular angesammelt haben.

Aber hast du je daran gedacht, was du jedes Mal meinst, wenn du „*Amen*“ sagst?

„*Amen*“ bedeutet: „*So soll es sein*“. Es ist das hebräische Wort für „glauben“, das in 1. Mose 15,6 gebraucht wird, wo es heißt: „*Abraham glaubte Gott.*“ Gott sagte Abram, als er noch keine Kinder hatte, dass er Nachkommen haben würde so zahlreich wie die Sterne am Himmel. Und zu diesem unmöglichen Ding sagte Abraham: „*Amen. So soll es sein, Herr, weil du es gesagt hast.*“

Das ist die Bedeutung von „*Amen*“. Es ist eine Bekräftigung des Glaubens. Mit anderen Worten, wir beenden unser Gebet, indem wir sagen:

„*Vater, ich glaube, dass alles, worum ich gebetet habe, gewährt werden **WIRD**.
Dein Name **WIRD** im Himmel wie auch auf Erden geheiligt werden.
Dein Reich **WIRD** auf die Erde kommen, so wie es jetzt im Himmel ist.
Dein Wille **WIRD** auf Erden geschehen, wie er im Himmel geschieht.
Du **WIRST** uns unser tägliches Brot geben.
Du **WIRST** uns unsere Sünden vergeben.
Du **WIRST** uns befähigen, anderen zu vergeben, so wie Du uns vergeben hast.
Du **WIRST** uns **NICHT** in Versuchung führen, die für uns zu stark ist.
Du **WIRST** uns vom Bösen erlösen.*“

*Das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit **WIRD** allein dir gehören, in alle Ewigkeit.
So soll es sein, Vater. Ich glaube es von ganzem Herzen.“*

Amen, ja Amen!